

# St. Georgen und Admont

## Zu den Beziehungen zweier Reformklöster im 12. Jahrhundert

---

### A. St. Georgen im Schwarzwald

#### I. Die Klostergründung

**Investiturstreit und gregorianische Kirchenreform.** Das Kloster St. Georgen als Kind des Investiturstreits (1075-1122) war ebenso ein Kind der Kirchen- und Klosterreform des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts. Gerade der dritte St. Georgener Abt Theoger (1088-1119) verkörperte diese Reformideen, die sich besonders an der strengen Befolgung der Benediktregel festmachen lassen. Mit Theoger beginnen dann auch die für das Schwarzwaldkloster sehr erfolgreichen Jahrzehnte einer Außenwirkung, die wir unter dem Schlagwort des Reformmittelpunkts benediktinischen Mönchtums zusammenfassen können. Wenden wir uns aber jetzt den Anfängen des St. Georgener Klosters zu.

Das 1065 wieder begründete Kloster Hirsau im Nordschwarzwald hatte dank des Reformmeisters seines Abtes Wilhelm (1069-1091) mit der von dort ausstrahlenden Hirsauer Reformbewegung einen überragenden Einfluss auf das benediktinische Mönchtum in den letzten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts. Die Hirsauer Reform leitete sich vom burgundischen Benediktinerkloster Cluny her, das – um das Jahr 910 gegründet – in Fragen von Befolgung der Benediktregel, Liturgie und Gottesdienst, Vogtei und Beziehungen zum Papsttum vorbildhaft werden sollte. Wilhelm von Hirsau „hat zuerst die Abtei Hirsau wunderbar erhoben, sowohl bei den Baulichkeiten als auch in der Ordnung gemäß der [Benedikt-] Regel, und befreite diese durch ein Privileg des apostolischen Stuhls unter Papst Gregor [VII., 1073-1085] [von weltlichen Einflüssen]. Auch mehrere Klöster im Umkreis hat er neu errichtet: zwei nämlich im Schwarzwald, das eine das des heiligen Georg [*St. Georgen*], das andere das des heiligen Gregor [*Klosterreichenbach*], ein weiteres in Zwiefalten nahe der Donau, ebenso eins im Bistum Würzburg im Ort, der Korbung genannt wird. Er führte die reguläre Ordnung ein auch im Kloster Schaffhausen und in Petershausen, die schon vor langer Zeit an den Ufern des Rheins erbaut worden waren. Und viele weitere in verschiedenen Gegenden gründete er selbst und durch seine Untergebenen ganz neu, oder er richtete sie, wenn sie schon bestanden, durch die rechte Strenge ein.“

**Klostergründung.** Die Klostergründung in St. Georgen ist dann aufs Intensivste mit Hirsau

und seinem Abt Wilhelm verbunden gewesen. Die Mönchsgemeinschaft in St. Georgen, an der Quelle der Brigach auf dem „Scheitel Alemanniens“ (*vertex Alemanniae*) gelegen, war ein Resultat des Zusammengehens von schwäbischem Adel und kirchlicher Reformpartei, eindrucksvoll repräsentiert durch die Klostergründer Hezelo (†1088) und Hesso (†1113/14) und den Klosterreformer Wilhelm von Hirsau. Statt des zunächst in Aussicht genommenen oberschwäbischen Königseggwald wurde auf Betreiben Wilhelms St. Georgen als Ort der Klostergründung ausgewählt. Mit der Besiedlung St. Georgens durch Hirsauer Mönche im Frühjahr und Sommer 1084 – die ersten Mönche zogen am 22. April, dem Vortag des Georgstages ein – und mit der Weihe der (hölzernen) Klosterkirche am 24. Juni 1085 begann die Geschichte des Schwarzwaldklosters.

**Quelle: Gründungsbericht des Klosters St. Georgen (1083/84)**

1. Der ungeborene Gottvater und der eingeborene Sohn und der tröstende Heilige Geist bewirkten die Frömmigkeit des Herrn Hezelo, durch die er den heiligen Georg liebte und beschloss, den Geliebten zu ehren. Für diesen Märtyrer also, einzig geliebt von Hezelos Vorfahren vor den übrigen Heiligen, erwog er im Einzelnen und eifrig, diesem in seinem Ort mit Namen Königseggwald [*Walda*] ein Kloster zu erbauen, weil ja seine geliebten Vorfahren dort den größeren Teil des Landes besessen hatten und ebendasselbst diesem Märtyrer ein Gebetshaus errichtet hatten, geeignet und gut genug, wie es den Verhältnissen am Ort entsprach, mit Reliquien von Heiligen, Büchern und verschiedenem Zubehör sowie Gütern und Menschen ausgestattet. [...]

10. Nachdem dies so rechtmäßig geschehen war, ging man [*u.a. Hesso*] zum ehrwürdigsten Abt Wilhelm [*von Hirsau*], den der Herr Gott seinem Volk als Beispiel wahrer Frömmigkeit vorangestellt und in seinen Weinberg als strebsamsten Arbeiter eingeführt hatte und der in diesem unserem Ägypten fürwahr ein weiterer Joseph oder Moses war. Mit vielen und großen Bitten gingen die beiden [*also wohl auch Hezelo*] diesen an, bestürmten und beschworen ihn, damit er sich um die Gründung, den Bau und die Einrichtung des Klosters kümmere. Als er aber, dorthin kommend, den Ort Königseggwald sah und ihn als wenig geeignet für das mönchische Leben einschätzte, bestimmte er, dass diese Sache an einem anderen Ort durchgeführt werden müsse. Und wenn die beiden diesem nicht zustimmen würden, würde er es nicht wagen, sich darum zu kümmern. [...]

13. Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1084, Indiktion 7, an den 10. Kalenden des Mai [22. April], Wochentag 2, Mond dreizehn kamen Hesso und Konrad, schon Arme Christi, mit einigen Brüdern auf den besagten Hügel, der, dicht mit Bäumen bewachsen, wegen der Schrecken des Waldes unwirtlich war und wo noch nichts oder nur ein kleines Haus stand. Die vom Herrn Abt [Wilhelm] geschickten Brüder kamen aber um die Iden des Juni [13. Juni] an, und sie rodeten alles und bepflanzten es. Nachdem einige Unterkünfte aufgestellt worden waren, wo sie [die Mönche] sich zwischendurch ausruhten, errichteten sie eine hölzerne Kapelle und ein daran angrenzendes Klostergebäude; und es gefiel ihnen, diesen Ort „Zelle des heiligen Georg“ zu nennen, weil dieser dort den anderen Heiligen vorgezogen wird. Der Herr Abt befahl auch, dass dies so geschehe.

14. Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1085, Indiktion 8, an den 8. Kalenden des Juli [24. Juni], Wochentag drei, Mond 27 wurde die Kapelle in Anwesenheit des oben genannten Herrn Abtes geweiht von dem ehrwürdigen Gebhard, dem Bischof der Konstanzer Kirche, zu Ehren des heiligen Märtyrers Georg; und der Herr Bischof bestimmte und gab dem heiligen Märtyrer alle zukünftigen Zehnten an benachbarten Orten, die nicht anderswo hingehörten. [...]

Edition: *Notitiae foundationis S. Georgii*, c.1, 10, 13f. Übersetzung: BUHLMANN.

**Voraussetzungen St. Georgener Existenz.** Zuerst ist die verfassungsmäßige Absicherung des Klosters, seine *libertas Romana* zu nennen. Letztere beinhaltete die Unterstellung des Klosters unter das Papsttum bei päpstlichem Schutz, freier Abtswahl und Verfügung des Klosters über die Vogtei. Sie bedingte damit die Einordnung der monastischen Einzelgemeinschaft in die katholische Kirche bei Zurückdrängung von adligem Eigenkirchenrecht und Vogtei sowie bei Sicherung der klösterlichen Existenz gegenüber bischöflichen Ansprüchen. Grundbesitz und besondere Rechte machten im Mittelalter die wirtschaftliche Grundlage ei-

nes Klosters aus. Bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts vergrößerten Schenkung, Kauf und Tausch von Land und Rechten den Besitz des Klosters beträchtlich, wenn wir diesbezüglich dem vom Ende des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts reichenden Gründungsbericht des Klosters, den *Notitiae foundationis* folgen. Die über Schwaben und das Elsass reichende, im Raum zwischen Neckar und Donau sich verdichtende Grundherrschaft aus Gütern, Besitzkomplexen, abhängigen Bauern, Einkünften und Rechten, auch über Pfarrkirchen und Klöstern, sicherte die Versorgung der Mönche, die u.a. in Liturgie und Gebet dem Seelenheil der klösterlichen Wohltäter gedachten. Über 170 Besitztitel – von der Manse (Hufe, Hofstelle) auf Leiheland bis zum Besitzkomplex (*villa*), von der Pfarrkirche mit ihrem Zehnt bis zum Priorat – gehörten im 12. Jahrhundert zum Kloster St. Georgen. Sie machten die geistliche Grundherrschaft der Mönchsgemeinschaft aus, die klassisch, zweigeteilt war, d.h.: neben den eigenbewirtschafteten Gütern des Sallandes gab es das an abhängige Bauern ausgegebene Leiheland, die Bauern hatten Frondienste und Abgaben zu leisten, der Fronhof war das Zentrum einer Villikation, eines Hofverbandes, umgeben von den Höfen des Leihelandes.

## II. Abt Theoger von St. Georgen

Über das Leben des St. Georgener Abtes Theoger unterrichtet uns in zwei Büchern die *Vita Theogeri*, die vielleicht der Mönch und Bibliothekar Wolfer von Prüfening (†n.1173) um die Mitte des 12. Jahrhunderts unter dem Prüfening Abt Erbo I. (1121-1162), einem Schüler Theogers, schrieb. Theoger, um 1050 geboren, stammte – so die Lebensbeschreibung – aus ministerialischen Verhältnissen, war aber wahrscheinlich mit mächtigen Adelsfamilien im elsässisch-lothringischen Raum verwandt, u.a. mit den Grafen von Metz und denen von Lutzelburg. Theoger soll dann unter dem berühmten Manegold von Lautenbach (†n.1103) und im Wormser Cyriakusstift seine geistliche Ausbildung erhalten haben. Er wandte sich aber dem reformorientierten Mönchtum zu und trat in das Kloster Hirsau unter dessen Abt Wilhelm ein. Dieser ernannte ihn später zum Vorsteher des Hirsauer Priorats (Kloster-) Reichenbach (1085-1088). Schließlich wurde Theoger auf Betreiben Wilhelms zum Abt von St. Georgen eingesetzt (1088). Um Selbstständigkeit von Hirsau bemüht, gelang es Theoger während seines Abbatats, das Kloster St. Georgen nach innen und außen zu festigen und zu einem Reformzentrum benediktinischen Mönchtums in Elsass, Süddeutschland und Österreich zu machen. Diese St. Georgener Reform war verbunden mit der Einflussnahme der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft auf eine Reihe von Männer- und Frauenklöstern, die entweder neu gegründet oder von St. Georgen aus reformiert wurden. Dabei fungierten St. Georgener Mönche vielfach als Äbte der zu reformierenden Klöster, während die Neugründungen meist als St. Georgener Priorate in Besitz bzw. unter der seelsorgerischen Oberaufsicht der geistlichen Kommunität an der Brigach standen. Der damaligen Bedeutung St. Georgens entsprach es, dass das Kloster auch Empfänger zweier wichtiger Papstprivilegien wurde. Wie der „Gründungsbericht des Klosters St. Georgen“ zudem mitteilt, waren es bedeutende Schenkungen von Landbesitz und Rechten, die die Mönche aus dem Schwarzwald um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert erlangen konnten. Diese äußeren Faktoren machten zusammen mit der inneren Geschlossenheit klösterlichen Lebens den Erfolg des

Klosters St. Georgen unter Theoger aus – ein Erfolg, der auch noch nach dem gleich zu behandelnden Weggang Theogers anhielt und das sog. St. Georgener Jahrhundert von der Klostergründung bis zu Abt Manegold von Berg (1084-n.1193/94) begründete.

Theoger war Reformabt und Anhänger der gregorianischen Kirchenreform. Daher ernannte die kirchliche Reformpartei im durch den Investiturstreit zerrütteten Deutschland ihn, der sich lange dagegen sträubte, zum Bischof von Metz (1117) und damit zum Gegenkandidaten des kaiserfreundlichen Prälatten Adalbero IV. (1090-1117). Unterstützt von seinen Metzger Verwandten, ebenfalls Reformern, bestätigt vom Papst, gelang es Theoger dennoch nicht, im Metzger Bistum Fuß zu fassen (1119). Ein Ausgleich zwischen Papst Calixt II. (1119-1124) und Erzbischof Bruno von Trier (1102-1124) in Cluny (Ende 1119) endete schließlich damit, dass Theoger in Cluny bleiben und faktisch auf die Bischofswürde verzichten konnte. Theoger starb am 29. April 1120 in Cluny, wo sich in gewisser Weise der Kreis von der cluniazensischen über die Hirsauer bis zur St. Georgener Reform schloss. Die *Vita Theogeri* verehrt Theoger als Heiligen.

Wie Abt Wilhelm von Hirsau, so hat sich auch Theoger mit den *artes liberales*, den „(sieben) freien Künsten“ beschäftigt. Besonders die mathematischen Disziplinen des Quadrivium, des „Vierwegs“ hatten es ihm angetan, und so ist von Theoger auch eine musiktheoretische Schrift auf uns gekommen, die *Musica Theogeri*.

### III. Die St. Georgener Klosterreform

**St. Georgener Reform.** Wenn wir im Rahmen der hochmittelalterlichen benediktinischen Reformbewegungen von einer St. Georgener Reform sprechen, so meinen wir damit die besonders unter Abt Theoger von St. Georgen ausgehenden Bestrebungen nach Klosterreform, die wiederum Teil der wirkungsmächtigen Hirsauer Reform waren. Denn Mönche aus Hirsau hatten das Kloster an der Brigach 1084 besiedelt, bis zum Amtsantritt Theogers als Abt im Jahr 1088 war die Mönchsgemeinschaft vom Hirsauer Abt Wilhelm abhängig geblieben. Mit Theoger trat die nun selbstständige St. Georgener Mönchsgemeinschaft – als ein Erbe Hirsaus – massiv in Erscheinung. Aus der Theogervita bekannt ist der Abschnitt, der das reformerische Wirken des dritten St. Georgener Abtes beschreibt:

**Quelle: Lebensbeschreibung des Abtes Theoger von St. Georgen (1088-1119)**

[...] Aber mir wird, ehe ich die übrigen seiner Taten anspreche, das auch nach außen Bewirkte sichtbar [und zwar], wie viele Klöster er [*Theoger*] neu gegründet oder [wie viele Klöster], die schon durch die Nachlässigkeit der Vorsteher oder durch das Alter der Zeiten verfallen waren, er in den vorhergehenden [„reformierten“] Zustand mit Unterstützung Gottes überführt hat. Er errichtete im befestigten Ort Lixheim ein Kloster für Mönche [1107], das später von ihm und seinen Nachfolgern geleitet wurde und in ihrer Verfügung stand. Die Befestigung gehörte dem frommen und edlen Grafen Folmar aus salischem Geschlecht, der in der Burg eine Wohnstätte für Mönche gründen wollte. Deshalb gab Theoger nicht allein zu den Plänen des Grafen seine Zustimmung, sondern er kleidete den Grafen selbst, der von sehr frommen Geist erfüllt war, in ein Mönchsgewand; und durch seine Vermittlungen erlangte er nach dessen Tod das, was [an Besitz] übrig war. Insofern verließ der Graf nach dem Empfang der Sakramente und der richtigen Verfügung über die [weltlichen] Dinge dieses Leben [1111] und wurde schon – ein Mönch unter Mönchen – in diesem Kloster begraben. Ein anderes Kloster errichtete er [*Theoger*] an der Flanke eines Berges, der von der Zelle des heiligen Georg fast fünf Meilen entfernt war, in Amtenhausen [v. 1107], wo ungefähr einhundert Frauen zusammen waren, wo auch, wie wir oben sagten, die heiligste Beatrix als erste von allen verdiente, begraben zu werden, durch ihre Verdienste für die ewige göttliche Versöhnung eine Hilfe für den Ort. Eine andere Kirche [*St. Marx*], schon vorher nichts-

destoweniger zu Ehren des seligen Evangelisten Markus gegründet, aber mangelhaft und eng ausgestattet, erweiterte er mit Mauern und durch Besitzungen [ca.1105], damit auch darin ungleich mehr Jungfrauen leben konnten. Weiter machte er den ehrwürdigen Mann mit Namen Rupert [I.], der – von Heiligkeit und Gnade erfüllt – noch heute lebt, zum Abt im Kloster Ottobeuren [1102]. Ebenso setzte er an einem anderen Ort, der in der deutschen Sprache Hugshofen heißt, einen Abt ein und reformierte die bestehende Ordnung [ca.1110]. Fürwahr schickte er den Abt des Augsburger Klosters [Egino von St. Afra], der seine Abtswürde ersehnte und sich im Wunsch nach einem strengeren Vorsteher unter dessen Lehrerschaft gestellt hatte, zurück auf Bitten des Bischofs der Stadt, der ganzen Geistlichkeit und des Volkes und nicht wenigen Brüdern dieser ehrwürdigen Gemeinschaft heiliger Umkehr [Reform]. Und durch seinen Rat und seine Hilfe erneuerte er [Egino] in diesem Kloster den ursprünglichen Gottesdienst [1109 oder 1113?]. Auch derjenige [Wolfhold], der dem Kloster Admont vorstand, lehrte im Umgang mit den Schülern, die von ihm unterrichtet wurden, das, was er von seinem Lehrer [Theoger] gelernt hatte. Im Übrigen hatte er [Theoger] schon begonnen, durch von ihm gesandte Mönche im Kloster Gengenbach die Ordnung zu reformieren; aber als er von der Metzger Kirche zum Bischof gewählt worden war [1117], konnte er nicht mehr einen Abt [in Gengenbach] einsetzen. Das, was er fromm für diesen Ort geplant hatte, vollendete sein Nachfolger, der ehrwürdige Mann Werner, der vierte Abt der Zelle des heiligen Georg, mit der Gnade Gottes. [...]

Edition: Vita Theogeri I, c.28. Übersetzung: BUHLMANN.

Der eben genannte St. Georgener Abt Werner I. von Zimmern (1119-1134) sollte dann die durch Theoger begonnene St. Georgener Reform weiterführen, und auch danach blieb Letztere noch wirksam. Zeitlich umfasste die St. Georgener Reformbewegung das endende 11. und das 12. Jahrhundert, Beziehungen allgemeiner Art zwischen St. Georgen und anderen Benediktinerklöstern hielten darüber hinaus an. Charakteristisch (nicht nur) für die St. Georgener Reform war: 1) die Einsetzung von St. Georgener Mönchen als Äbte zu reformierender Klöster, 2) die Mitwirkung an der Gründung von Klöstern bei 3) Unterstellung von Gründungen als Priorate unter die St. Georgener Mönchsgemeinschaft.

**Reformierte Klöster.** Im Einzelnen – und teilweise auch der Lebensbeschreibung des Abtes Theoger zu entnehmen – wurden die folgenden Männer- und Frauenklöster von der St. Georgener Reform erfasst:

#### **Übersicht: Klöster der St. Georgener Reform (12. Jahrhundert)**

- Ottobeuren* (Bayern): Männerkloster, St. Georgener Mönch Rupert als Abt 1102-1145
- St. Marx* (bei Rouffach, Elsass): Frauenkloster, neu gegründet um 1105, St. Georgener Seelsorge und Priorat
- Marbach* (Elsass): Männerkloster (Augustiner), um 1105 reformiert, Gebetsverbrüderung mit St. Georgen
- Amtenhausen* (Baar): Frauenkloster, Gründung vor 1107, St. Georgener Priorat
- Lixheim* (Lothringen): Männerkloster, Gründung 1107, St. Georgener Priorat
- Hugshofen* (Honcourt, Elsass): Männerkloster, Einsetzung des Abtes Konrad durch Abt Theoger von St. Georgen kurz vor bzw. um 1110
- St. Afra* (Augsburg, Bayern): Männerkloster, Unterstützung des Abtes Egino (1109-1120) durch Abt Theoger von St. Georgen
- Admont* (Steiermark): Männerkloster, St. Georgener Mönch Wolfhold als Abt 1115-1137, St. Georgener Mönch Gottfried als Abt 1138-1165, Admonter Klosterreform
- Gengenbach* (Oberrhein): Männerkloster, von Abt Theoger von St. Georgen um 1117 reformiert, Einsetzung des Abtes Friedrich I. 1118
- Prüfening* (Regensburg, Bayern): Männerkloster, St. Georgener Prior Erbo als Abt 1121-1163, Abfassung der Theogervita
- Mallersdorf* (Bayern): Männerkloster, von St. Georgen vor 1122 reformiert
- Friedenweiler* (Schwarzwald): Frauenkloster, Gründung 1123, St. Georgener Priorat
- Vergaville* (Widersdorf, Elsass): Frauenkloster, 1126 reformiert, St. Georgener Oberaufsicht, Priorat
- St. Johann* (St. Jean-des-Choux, Elsass): Frauenkloster, Gründung 1126/27, St. Georgener Priorat

*Urspring* (Schwaben): Frauenkloster, Gründung 1127, St. Georgener Priorat  
*Krauftal* (Elsass): Frauenkloster, St. Georgener Aufsichtsrecht 1124/30, Priorat  
*Neresheim* (Schwaben): Männerkloster, St. Georgener Mönch Hugo als Abt 1137-1139  
*Ramsen* (Pfalz): Frauenkloster, St. Georgener Priorat 1146-1174  
*Rippoldsau* (Schwarzwald): Männerkloster, Gründung um 1140, vor 1179 St. Georgener Priorat

Die von St. Georgen ausgehende Reformtätigkeit beeinflusste also Klöster in Süddeutschland, im Elsass und in Österreich, nicht zuletzt Admont in der Steiermark. St. Georgener Priorate, abhängige Klöster, Tochterklöster, waren: St. Marx, Amtenhausen, Lixheim, Friedenweiler, Krauftal, Vergaville, St. Johann, Urspring, Ramsen und Rippoldsau. Von den Prioraten sei – wegen eines eventuellen Bezuges auf Admont – das Nonnenkloster Amtenhausen auf der Baar besonders erwähnt:

**Kloster Amtenhausen.** In der Gründungsphase St. Georgens mag vielleicht auf dem „Scheitel Alemanniens“ ein Doppelkloster, d.h. ein Männer- und ein Frauenkloster bestanden haben. Die Frauengemeinschaft siedelte jedoch bald nach Amtenhausen, das St. Georgener Tochterkloster war eine Gründung Theogers, die wir vor dem Jahr 1107 ansetzen können. Das Nonne\*-nkloster hatte einen beträchtlichen Umfang. Der *Vita Theogeri* zufolge sollen dort ca. einhundert Nonnen gelebt haben. Ideeller Mittelpunkt der Gemeinschaft war die „heiligste“ Beatrix, die gerade nach ihrem Tod Verehrung fand. Auf Grund seiner Größe könnten von Amtenhausen aus Sanktimonialen das nach 1123 errichtete St. Georgener Priorat Friedenweiler besiedelt haben. Auch die Besiedlung des Admonter Frauenklosters soll mit Amtenhausener Nonnen erfolgt sein. Dasselbe gilt für das St. Georgener Tochterkloster Urspring (1127). In den St. Georgener Papsturkunden von 1139 und 1179 erscheint Amtenhausen als *cella*, Klosterzelle, und im St. Georgener Besitz. Amtenhausen blieb auch in der Folgezeit ein Priorat des Schwarzwaldklosters.

## IV. Das St. Georgener Jahrhundert

Wenn wir nun den Zeitraum von der St. Georgener Klostergründung bis hin zum St. Georgener Abt Manegold von Berg betrachten, also das St. Georgener Jahrhundert, so können wir davon ausgehen, dass das Schwarzwaldkloster damals durchaus eine herausragende Stellung in der Klosterlandschaft vom Elsass bis nach Österreich innehatte, nämlich zum einen als Reformkloster, zum anderen als Mittelpunkt der St. Georgener Klosterreform. Auch die weitere Entwicklung St. Georgens fußt auf den Grundlagen, die im St. Georgener Jahrhundert geschaffen wurden, wenn das Kloster auch viel von seiner Attraktivität und Geltung einbüßen sollte.

U.a. auf der Grundlage einer Urkunde Papst Innozenz' II. (1130-1143) vom 14. April 1139 urkundete Papst Alexander III. (1159-1181) am 26. März 1179 für das Kloster St. Georgen wie folgt:

**Quelle: Privileg Papst Alexanders III. für das Kloster St. Georgen ([1179] März 26)**

Bischof Alexander, Diener der Diener Gottes, den geliebten Söhnen, dem Abt Manegold des Klosters des heiligen Georg, das gelegen ist im Schwarzwald beim Fluss Brigach, und dessen Brüdern, sowohl den gegenwärtigen als auch den zukünftigen, die das reguläre Klosterleben ausüben, auf ewig. Aus dem uns auferlegten Amt heraus sind wir angehalten, gottesfürchtige Orte hochzuachten und für deren Frieden mit väterlicher Zuneigung zu sorgen, damit die Personen,

die dort den göttlichen Pflichten unterworfen sind, umso freier der Beachtung ihrer Aufgabe nachkommen, wodurch sie durch den apostolischen Schutz eher vor den Belästigungen verdorbener Menschen bewahrt sind. Deshalb, geliebte Söhne im Herrn, stimmen wir euren gerechten Forderungen gnädig zu und stellen, indem wir den Spuren des Papstes Innozenz seligen Angedenkens folgen, das besagte Kloster, in dem ihr den göttlichen Pflichten ergeben seid und das von den beiden adligen Männern Hezelo und Hesso, den Gründern dieses Ortes, dem seligen Apostelfürsten Petrus übergeben wurde, unter den Schutz ebendieses Petrus und unter unseren Schutz und befestigen [dies] durch die Gültigkeit des vorliegenden Schriftstückes. Wir setzen fest, dass jegliche Besitzungen euch und euren Nachfolgern fest und ungeschmälert verbleiben, [und zwar] jegliche Güter, die diesem Kloster von den besagten Männern oder von anderen Gläubigen ange-tragen wurden, auch die, die das Kloster in Zukunft mit Bewilligung der Päpste, durch die Groß-zügigkeit der Könige oder Fürsten, durch Schenkung der Gläubigen oder auf andere gerechte Weise mit Hilfe Gottes erlangen kann. Von diesem Besitz führen wir in Worten dies als unver-zichtbar an, was das Kloster im Recht des Eigentums innehat: die Zelle Lixheim im Metzser Bis-tum, die Zelle des heiligen Johannes auf dem Besitz St. Jean-des-Choux, die Zelle des heiligen Nikolaus auf dem Besitz Rippoldsau, die Zelle auf dem Besitz Friedenweiler, das im rechtmäßi-gen Tausch von der Reichenauer Kirche eingetauscht wurde, die Zelle Amtenhäusern, die Zelle Urspring, der Ort Stetten mit der Kirche, der dritte Teil des Ortes Fützen mit der Kirche, das Gut Kleinkems mit der Kirche, Blansingen und Niffer, der Ort Königswaldegg mit der Kirche, König-segg, Degernau, Ingoldingen mit der Kirche, Ehestetten mit der Kirche, das Gut in Owingen, Leid-lingen mit der Kirche und der Hälfte der Zehnten, Täbingen, Magerbein, Ballmertshofen, Dinten-hofen, Schopflenberg mit der Kirche, Hausen [ob Verena], Bickelsberg, Dürrwangen mit der Kir-che und der Hälfte der Zehnten, Gaugenwald, Beckhofen, Schwenningen mit der Kirche und der Hälfte der Zehnten, Mühlhausen mit der Kirche, Seitingen, Gunningen, Grüningen, Aasen, Klen-gen, Überauchen, Weilersbach, Tuningen, Wahlwies, Schönbronn, Furtwangen mit der Kirche, Tennenbronn mit der Kirche, Engen, Schlatt, Einbach mit der Kirche, Hausach, Achern mit der Kirche, Müllen mit der Kirche, Bühl, Trudenheimerhof, Altenheim, Schopfheim, Oberschöffols-heim, Eckbolsheim, Behlenheim, Behla, Endingen, die Kirche Seelbach, Vockenhausen mit der Kirche, hinsichtlich der Ortskirche wir auch entscheiden, dass sie dir und deinen Nachfolgern und den Brüdern gemäß Pfarrrecht gehört und die Einkünfte dieser Kirche vom Stellvertreter des Pfarrers verwaltet werden. Außerdem unterstellen wir die anderen Zellen, die euch und eurem Kloster nicht nach Eigentumsrecht - wie die oben erwähnten - unterworfen sind, sondern durch Gehorsam, mit apostolischer Autorität unter das Joch des Gehorsams, durch das sie mit euch verbunden sind, und bestätigen [dies]. Und euch und euren kanonisch einzusetzenden Nachfol-gern gestehen wir auf ewig zu, dass die Zelle in Vergaville, die Zelle in Krauftal und die Zelle des heiligen Markus in Ehrfurcht vor Gott und gemäß der Regel des heiligen Benedikt durch euch und eure Brüder zu beaufsichtigen und zu leiten sind. Die kirchliche Salbung, das heilige Öl, kirchliche Beförderungen, Altar- oder Kirchenweihen oder jegliche andere Sakramente empfangt ihr vom Konstanzer Bischof, wenn dieser katholisch ist und die Gnade und Bestätigung des apostolischen Stuhles hat; und dies soll er ohne Kosten und rechtmäßig gewähren. Andernfalls ist es euch er-laubt, einen anderen katholischen Bischof heranzuziehen und von diesem die Weihesakramente zu empfangen. Die Beerdigungen am besagten Kloster und seinen Zellen, die die [kirchliche] Ordnung bewahren, bestimmen wir als ganz und gar unbeschränkt, damit keiner von denen, die sich dort beerdigen lassen wollen, von der [christlichen] Ergebenheit und dem letzten Wunsch abrückt, vielmehr die Körper der Toten durch unbeschadete Gerechtigkeit von jenen Kirchen an-genommen werden, wenn sie nicht exkommuniziert sind oder dem Interdikt unterliegen. Beachte aber du, nun Abt dieses Ortes, oder jeder deiner Nachfolger: kein Abt darf mit irgendwelcher Ge-walt oder List des Einschleichens eingesetzt werden; nur die Brüder in gemeinsamen Beschluss oder der Teil der Brüder mit dem besseren Beschluss sind darum besorgt, ihn zu wählen, mit Gottesfurcht und gemäß der Regel des seligen Benedikt. Keiner kirchlichen oder weltlichen Per-son steht die Frechheit offen, beim schon genannten Kloster irgendwelche Eigentumsrechte durch Erbrecht, Vogtei oder Machtgebrauch zu beanspruchen, die die Freiheit dieses Ortes ein-schränken, oder auch dessen Besitzungen wegzunehmen, Abgaben einzubehalten, zu mindern oder durch ungebührende Angriffe zu gefährden; hingegen möge alles gänzlich bewahrt werden, was für das Auskommen zugestanden worden und in jeder Weise nützlich ist, aufgrund der un-beschadeten Autorität des apostolischen Stuhles und der kanonischen Gerechtigkeit der Bischöfe in den vorgenannten Kirchen der Diözesen. Weiter gestehen wir euch das freie Recht zu, euch einen Vogt zu bestimmen, wobei es ohne Zweifel erlaubt ist, ihn zu entfernen, wenn er dem Klos-ter schädlich ist, und durch einen anderen, geeigneten zu ersetzen. Zur Anerkennung aber dieser von der heiligen römischen Kirche empfangenen Freiheit zahlt ihr uns und unseren Nachfolgern in jedem Jahr einen Byzantiner. Wenn daher in Zukunft eine kirchliche und weltliche Person, um

diese Urkunde unserer Festsetzung wissend, es wagt, gegen diese leichtfertig anzugehen, so wird sie zwei- oder dreimal ermahnt, wenn sie nicht eine angemessene Buße leistet, wird auf die Ehre der Macht und ihre Würde verzichten, erkennt sich angeklagt vor dem göttlichen Gericht auf Grund vollzogener Ungerechtigkeit und entfremdet sich vom heiligsten Blut und Körper Gottes und unseres Herrn Erlösers Jesus Christus, und sie unterwerfe sich im letzten Urteil der göttlichen Strafe. Mit allen, die aber dem Ort seine Rechte erhalten, sei der Friede unseres Herrn Jesus Christus, auf dass sie auch hier den Ertrag guter Tat gewinnen und beim im Anspruch genommenen Richter den Lohn des ewigen Friedens finden. Amen. Amen. Amen.

(R.) Ich, Alexander, Bischof der katholischen Kirche, habe unterschrieben. (M.)

+ Ich, Johannes, Kardinalpriester der Heiligen Johannes und Paulus der Titelkirche des Pamachius, habe unterschrieben.

+ Ich, Johannes, Kardinalpriester der Titelkirche des heiligen Markus, habe unterschrieben.

+ Ich, Petrus, Kardinalpriester der Titelkirche der heiligen Susanna, habe unterschrieben.

Gegeben im Lateran durch die Hand Alberts, des Kardinalpriesters und Kanzlers der heiligen römischen Kirche, an den 7. Kalenden des April [26. März], Indiktion 12, im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1178 [!], im 20. Jahr aber des Pontifikats des Herrn Papst Alexander III. (B.)

Edition: WürttUB II 416. Übersetzung: BUHLMANN.

Das Privileg Papst Alexanders III. fängt mit der Bestätigung der klösterlichen Rechte und des umfangreichen Grundbesitzes einschließlich der abhängigen geistlichen Kommunitäten Grundlagen und Wirkung des Brigachklosters im St. Georgener Jahrhundert gut ein.

## V. Abt Manegold von Berg

Mit Abt Manegold von Berg endet das für die Klosterzeit so wichtige St. Georgener Jahrhundert. Manegold, der jüngste Sohn des oberschwäbischen Grafen Diepold von Berg und der Gisela von Andechs, war für eine geistliche Karriere bestimmt. In jungen Jahren wurde er Mönch, dann Abt von St. Georgen, wo er im Tennenbacher Güterstreit (1180-1187) die Besitzrechte des Schwarzwaldklosters verteidigte. Zudem erhielt Manegold die Leitung des österreichischen Klosters Kremsmünster (1183-1206), doch war er hier nicht unumstritten. Er wurde Abt im bayerischen Tegernsee (1190-1206) und gab nach 1193/94 die St. Georgener Abtswürde auf. Im Jahr 1197 beteiligte er sich am Kreuzzug ins Heilige Land, 1206 wurde er zum Bischof von Passau (1206-1215) gewählt. Vor dem Hintergrund der stauferfreundlichen Haltung der Grafen von Berg entfaltete Manegold mehrfach reichspolitische Aktivitäten und traf mit den Königen Heinrich VI. (1190-1197), Philipp von Schwaben (1198-1208), Otto IV. (1198-1215) und Friedrich II. (1212-1250) zusammen. Als Bischof war er am territorialen Ausbau seines Bistums interessiert; auch die Stadt Passau ließ er neu befestigen (1209). Manegold von Berg starb am 9. Juni 1215 in Wien.

Mit Manegold haben wir gewissermaßen das Gegenbild des am Anfang des St. Georgener Jahrhunderts stehenden Reformabtes Theoger vor uns. Theoger ging es um die innere Gestaltung des benediktinischen Mönchtums in einer religiösen Aufbruchzeit, um die Durchsetzung von Kirchen- und Klosterreform bei Zurückdrängung weltlicher Einflüsse (wie Laieninvestitur oder Vogtei) auf Kirche und Papstkirche. Aus der Zeit Abt Manegolds erfahren wir über die inneren Verhältnisse in der St. Georgener Mönchsgemeinschaft kaum etwas. Die St. Georgener Annalen z.B., jene im Schwarzwaldkloster verfasste mittelalterliche Ge-



schichtsschreibung, bieten für diese Zeit fast nur Nachrichten aus der Kaiser- und Papstgeschichte, immerhin ein Hinweis darauf, dass das Kloster starken Anteil nahm an Kirche und Politik in staufischer Zeit. Die Mönchsgemeinschaft war offensichtlich so bedeutsam, dass sie als Ausgangspunkt für die kirchlich-politische Karriere eines Grafensohns dienen konnte, zumal die Grafen von Berg damals Vögte des St. Georgener Priorats Ursprung waren. Immerhin fungierte Manegold von Berg in einer Papsturkunde vom 28. oder 29. April 1185 als Abt von elf Klöstern, nämlich von St. Georgen und dessen Prioraten, eine wahrhaft gute Ausgangsposition für die weitere Karriere. Dazu passt, dass Manegold für sich und seine Nachfolger gemäß einem Papstprivileg vom 31. Oktober 1184 der Gebrauch der Pontificalien (Inful) verliehen wurde.

Entsprechend den Einflussmöglichkeiten seiner Familie engagierte sich Manegold von Berg kirchlich und politisch zunehmend im südostdeutschen und österreichischen Raum. Der nachfolgend behandelte Streit um den Abbatat Manegolds im Kloster Kremsmünster gehört hierher.

## VI. Der Streit um das Kloster Kremsmünster

**Kloster Kremsmünster.** Das oberösterreichische Kloster Kremsmünster, zwischen Wels und Steyr an der Krems gelegen, war eine Gründung des bayerischen Herzogs Tassilo III. (748-788), ein Kolonisations- und Missionszentrum im Osten des bayerischen Herzogtums (777). Seit der Karolingerzeit Reichskloster, war die Mönchsgemeinschaft im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert von der Gorzer, dann in der 2. Hälfte des 12. Jahrhundert von der cluniazensischen Klosterreform geprägt worden, repräsentiert vornehmlich durch die beiden Äbte Alram II. (ca.1160-1173) und Ulrich III. (1173-1182). 1192 waren in der Nachfolge der steirischen Otakare die babenbergischen Herzöge von Österreich Klostersvögte geworden, ein Privileg Papst Alexanders III. vom April 1179 bestätigte den Mönchen aus Kremsmünster neben ihrem Besitz, den Pfarrkirchen und Zehnten auch die freie Abtswahl.

**Manegold von Berg und Kremsmünster.** Völlig anders stellt sich dagegen dar das „Eindringen“ Manegolds von Berg ins Kremsmünsterer Abbatat nach dem Tod Abt Ulrichs (1183). Papst Lucius III. (1181-1185) jedenfalls wandte sich in einem Schreiben, das wir wohl dem 28. (29.) April 1185 zuweisen können, an die Leiter der geistlichen Gemeinschaften von Garsten, Heiligenkreuz und Klosterneuburg sowie an den Salzburger Dompropst und berichtete von Manegold, der mit recht harten Bandagen vorging und das Kloster Kremsmünster mit seinen Ministerialen regelrecht besetzt hielt. Der erwählte Abt Rafold von Kremsmünster wurde vertrieben und ausgeraubt, der Fall kam vor den Papst, der Äbte und Pröpste mit der Klärung der Angelegenheit beauftragte und diese des Weiteren aufforderte, die von Manegold vergebenen Lehen und Pfarrstellen zurückzufordern, ja Manegold aus der Abtswürde zu entfernen, ohne dass man sich diesbezüglich noch an den Papst wenden müsse. Wichtige Unterstützung fand Manegold indes bei seinem Bruder, dem Bischof Diepold von Passau (1172-1190), war doch in dessen Augen Kremsmünster ein Eigenkloster, also Besitz des Bistums und besaß der Bischof als Eigenherr das Recht, den Abt zu bestimmen. Diepold hatte schon im Jahr 1173 Abt Alram II. von Kremsmünster ab- und dessen

Nachfolger Ulrich III. eingesetzt. Und so sah er auch im Fall Manegolds keine Veranlassung, seinen Bruder fallen zu lassen, zumal der Bischof sich als Landfremder im Bistum kaum auf einheimische Adelsfamilien – mit Ausnahme der mit ihm verwandten Andechser – stützen konnte.

Der Kremsmünsterer Rechtsstreit um Manegold war auch am 13. Dezember 1185 nicht geklärt, als sich Papst Urban III. (1185-1187), der Nachfolger des Lucius, mit vier Briefen in dieser Angelegenheit an den Abt von Admont, die Kremsmünsterer Mönche, Bischof Diepold und an Manegold, „Abt des Klosters St. Georgen in Schwaben“, wandte. Manegold hatte sich also – wie auch Diepold – bis in den Winter 1185/86 hinein erfolgreich gegen das gegen ihn angestrebte Verfahren wehren können. So ist auch fraglich, ob er wirklich vor dem Papst erschienen ist. Denkbar ist dies aber immerhin, weil ein Papstbrief vom Jahr 1186 oder 1187 doch differenzierter auf „Amtsantritt“ und (erste) Wahl Manegolds in Kremsmünster eingeht und das Hörensagen des darüber zunächst Mitgeteilten betont. Manegold – so das Schreiben – war von neuem zum Abt „in gemeinsamem Beschluss“ – und unter starkem bischöflichen Druck? – gewählt worden, so dass Papst Urban letzten Endes keine Veranlassung sah, den Berger aus Kremsmünster zu entfernen. Spätestens mit dem Jahr 1187 muss also (eine vielleicht nur oberflächliche) Ruhe im oberösterreichischen Kloster eingekehrt sein; Manegold hatte sich in Kremsmünster, Diepold im Bistum erfolgreich durchgesetzt. Weitere Papstbriefe in der Sache des Kremsmünsterer Abbatias sind nicht überliefert und auch eher unwahrscheinlich. Wenn wir den St. Georgener Annalen folgen, die zu 1187 von der Resignation Manegolds von der Schwarzwälder Abtswürde berichten, so entsteht der Eindruck, dass Manegold nun nach Kremsmünster gewechselt ist. Jedenfalls ist der Berger Ansprechpartner des Papstes Clemens III. (1187-1191) in der Sache der Wiederherstellung von Besitz des Niederaltaicher Mauritiusklosters (1190) und erscheint in der Folgezeit öfter an der Seite Bischof Diepolds, so bei einer Streitschlichtung in St. Pölten (1188) oder bei der Weihe der Ägidiuskirche in Aigen (1189).

Für uns ist von Interesse, dass im Streit um das Kloster Kremsmünster auch der Abt Isinrich von Admont (1178-1189) eingeschaltet war. 1169 soll Kremsmünster von der Admonter Reform erfasst worden sein – jedenfalls sind Admonter Einflüsse feststellbar –, zuvor im Jahr 1160 hatten die Kremsmünsterer Brüder sich den Admonter Mönch Irimbert als ihren Abt gewünscht, doch ging Irimbert dann ins Bamberger Kloster Michelsberg (1160-1172). Offensichtlich wollte er, der zurückhaltend agierende Vertreter der Admonter Klosterreform, es nicht in Kremsmünster auf Auseinandersetzungen um die Abhängigkeit bzw. Unabhängigkeit der Abtei vom Passauer Bischof ankommen lassen und damit auf die Auseinandersetzungen, die auch noch den Kremsmünsterer Abbatat Manegolds mitgeprägt haben.

Wir schließen das Kapitel um die kirchliche und politische Einflussnahme Manegolds und der Berger Grafenfamilie im bayerisch-österreichischen Raum, indem wir die „Fortsetzung der Admonter Jahrbücher“ zitieren, die zum Jahr 1205 anführen:

**Fortsetzung der Admonter Jahrbücher (1205)**

1205. Der Passauer Bischof Poppo [1204-1205] starb, für den der Herr Manegold eingeführt wurde, der vorher Abt von Tegernsee und Kremsmünster gewesen war. [BUHLMANN]

Edition: Continuatio Admuntensis. Übersetzung: BUHLMANN.

Mit Manegold von Berg endet das St. Georgener und damit das 11. und 12. Jahrhundert.

# B. Admont

## I. Die Anfänge des Klosters Admont

**Admont vor der Klostergründung.** Anders als bei St. Georgen im Schwarzwald beginnt die Geschichte Admonts schon lange vor der Klostergründung im Jahr 1074. Der Ort an der Enns wird 859 erstmals erwähnt, als es um Besitz *in Ademundi valle* („im Admonttal“) geht. Eine Tauschurkunde vom 27. Juni 931, überliefert im *Codex Odalberti*, einem Traditionskodex aus der Regierungszeit des Salzburger Erzbischofs Adalbert II. (923-935), erwähnt ein *Adamunton* und lautet:

**Quelle: Gütertausch um Admont (931 Juni 27)**

Über den Tausch des Albrich.

Bekannt sei also allen Getreuen der heiligen Kirche Gottes, dass Erzbischof Adalbert von der Salzburger Kirche zur Verbesserung der Dinge im Haus Gottes mit dem Grafen Albrich einen gewissen Tausch durchgeführt hat. Es übertrug auch derselbe Albrich in die Hände des Erzbischofs Adalbert und seines Vogtes Kerhoh bei *Gamanaron* eine Hufe, die näher am Gotteshaus liegt, und ein Eisengebläse, das *Aruzi* heißt, ohne den Förderzins, wie gering ihn irgendjemand von der Hofgemeinschaft des Gotteshauses auch leistet, auf ewig dem heiligen Petrus und dem heiligen Rupert zu Eigentum. Im Gegenzug übertrug der besagte Erzbischof Adalbert zusammen mit seinem Vogt Kerhoh demselben ehrwürdigen Mann Albrich von den Dingen des Gotteshauses und des heiligen Rupert eine Salzkochstelle bei Admont, die bisher Albrich selbst als Lehen besaß, und aus dem Grundbesitz des Gotteshauses an Äckern und Wiesen den dritten Teil, der dort liegt, so dass ihm selbst in Ewigkeit das Eigentum daran zukommt mit der Möglichkeit des Übertragens, Tauschens oder was auch immer er damit tun mag.

Diese Zeugen von beiden Parteien sind zu Gehör gekommen: Gerold, Gotideo, Sighart, Norbert, Rorinch, Engildo, Kerhoh, Otker, Rather, Fricho, Selpker, Rafolt, Chunirih, Reginhart, Ogo, Zwentibold, Odalschalk, Engilschalk, ebenso Fricho, Witagovo, Gundpold, Wilhelm; und Wilhelm selbst war der Sachwalter beider Parteien.

Verhandelt beim heiligen Georg [*St. Georgen a.d. Salzach*] im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 931 am Tag der 5. Kalenden des Juli [27.6.]. Glückliche [und] amen.

Und damit alle davon Kenntnis haben und ganz und gar kein Fehler auftritt, war Albrich selbst, der Brudersohn des Herzogs Arnulf [*von Bayern, 907-937*] dabei, der [auch] Herolt heißt.

Edition: SUB I 13. Übersetzung: BUHLMANN.

Am 7. Dezember 1005 übergab dann König Heinrich II. (1002-1024) dem Salzburger Erzbischof Hartwig (991-1023) das Gut *Adamunta* im Ennstal mit der Maßgabe, dass die Schenkung nach dem Tod Hartwigs an das Salzburger Benediktinerkloster St. Peter fallen solle. Dies geschah aber nicht, was noch im 12. Jahrhundert zu Streitigkeiten mit dem Kloster Admont führte, das schließlich Nutznießer der königlichen Schenkung geworden war.

**Erzbischof Gebhard von Salzburg.** Für die Klostergründung in Admont ist der Salzburger Erzbischof Gebhard (1060-1088) wichtig. In seiner Amtszeit verfolgte er im Rahmen der hochmittelalterlichen Kirchenreform sein „eigenwilliges Reformkonzept“, basierend auf eigenkirchlichen Vorstellungen, wonach vom Salzburger Erzbischof abhängige geistliche Institutionen geschaffen werden sollten. Dies betraf das 1072 gegründete Eigenbistum Gurk, ein Bistum ohne Diözese mit einem vom Erzbischof einzusetzenden Oberhirten, und das 1074 errichtete Kloster Admont. Im Rahmen des Investiturstreits (1075-1122) näherte sich Gebhard indes der gregorianischen Partei und beteiligte sich 1077 an der Wahl des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfeldern (1077-1080). Damit war es endgültig zum Bruch mit dem salischen Herrscher Heinrich IV. (1056-1106) gekommen, in der Salzburger Kirchenprovinz kämpften

die Parteigänger des Erzbischofs vergeblich gegen die des Königs. Gebhard musste fliehen und fand in Schwaben, seiner Heimat, für neun Jahre ein Exil, während Heinrich IV. Berthold von Moosburg (1085-1106) als Salzburger (Gegen-) Erzbischof einsetzte. Nach einer Niederlage Heinrichs (1086) konnte Gebhard nach Salzburg zurückkehren, starb aber bald am 15. Juni 1088 und wurde in seiner Gründung Admont beigesetzt.

Über Gebhard dürfen wir nicht die anderen Salzburger Erzbischöfe, seine Nachfolger, vergessen, die für die Geschichte des Admonter Klosters im endenden 11. und im 12. Jahrhundert ebenfalls von Wichtigkeit sind. Wir nennen hier: Thiemo (1090-1101), der 1098 sein Bistum verlassen musste, sich auf einen Kreuzzug begab und, gefangen genommen, das Martyrium in der muslimischen Stadt Askalon erlitt (1101); Konrad I. von Abensberg (1106-1147), der große Reorganisator und Reformator der Salzburger Diözese; Eberhard I. (1147-1164), zuvor Abt von Biburg; Konrad II. (1164-1168).

**Klostergründung.** Die Lebensbeschreibung des Salzburger Erzbischofs Gebhard, die *Vita Gebhardi*, entstanden nach dem Tod des Prälaten, berichtet über die Admonter Klostergründung:

**Quelle: Lebensbeschreibung des Salzburger Erzbischofs Gebhard (1074)**

1. Dieser [*Gebhard*] errichtete und erbaute im Admonttal ein Kloster, das er auch weihte im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1074, Indiktion 13, an den 3. Kalenden des Oktober [29.9.], im 15. Jahr seiner Einsetzung, zu Ehren der heiligen Gottesmutter Maria und vieler anderer Heiliger, besonders des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius. Darin [*im Kloster*] versammelte er zum Dienst an Gott die Mönche und setzte sie ein. Zu deren Unterhalt und Kleidung und zur Unterstützung der dahin kommenden Armen schenkte er Güter und brachte sie dar, hauptsächlich jene, die in der Zeit seines Episkopats in das Recht der Salzburger Kirche, der er vorstand, kamen aus verschiedenen Tauschgeschäften und Zuwendungen. Er gab dazu mehrere Zehnte, die aus seinen Einnahmen kamen. [...]

Edition: *Vita Gebhardi*, c.1. Übersetzung: BUHLMANN.

Wir sehen in der obigen Quelle nur den Schluss einer Entwicklung, die zur Klostergründung in Admont führte. Erwähnen dürfen wir zunächst die heilige Hemma von Gurk (†n.1043), die Witwe des Sanner Markgrafen und Friesacher Grafen Wilhelm II. (†1036). Nach dem Tod des Ehemanns verblieben bei Hemma reiche Besitzungen, die die adlige Frau u.a. zur Stiftung eines Nonnenklosters in Gurk einsetzte. Die Aufhebung dieser Gurker Frauengemeinschaft ermöglichte Erzbischof Gebhard übrigens die eben angesprochene Gründung des Bistums Gurk.

Hemma beabsichtigte nach dem Vorbild ihrer Großmutter Imma, noch ein zweites Kloster zu errichten. Doch starb sie, bevor es dazu kam, nicht ohne ihre obersteirischen Besitzungen an den Salzburger Erzbischof Balduin (1041-1060) zu übertragen mit der Maßgabe, das Geschenk „in diesem Admonttal mit anderen Gütern“ zu verwenden, „um dort ein Kloster zu gründen“. Nicht Balduin, sondern dessen Nachfolger Gebhard verwirklichte dann bis 1074 diese Pläne, wobei er auch auf die Schenkung *Adamunta* Kaiser Heinrichs II., also auf ehemaliges Reichsgut zurückgriff. Denn Gebhard errichtete das Kloster Admont eben auf diesem Fiskalgut und damit am günstiger gelegenen südlichen Ufer der Enns, während nördlich des Flusses die Salinen von Hall lagen. Besiedelt wurde das Kloster Admont von zwölf Mönchen aus der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg unter Führung eines gewissen Arnold, der nicht Abt, sondern lediglich Administrator, Verwalter der Gründung war und Admont schon bald wieder verließ. Gebhard setzte daraufhin den Mönch Isingrim aus St. Peter als ersten Abt (1075-1090) ein. Die Weihe des wahrscheinlich in Holzbauweise errichteten Klos-

ters und seiner Kirche erfolgte am 29. September 1074 „zu Ehren der heiligen Gottesmutter Maria und vieler anderer genannter Heiliger, besonders aber des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius“. Das Marienpatrozinium war dabei Ausdruck der Reformkirche, das Blasiuspatrozinium sicher der schwäbischen Herkunft des Erzbischofs geschuldet; Kontakte Gebhards zum im 9. Jahrhundert entstandenen Kloster St. Blasien sind zu vermuten.

Eine Admonter Gründungsurkunde fehlt; entweder wurde sie in den Wirren des Investiturstreits vernichtet, oder es wurde erst gar keine ausgestellt, der eigenkirchlichen Rechtsstellung des Klosters entsprechend. Lediglich ein sog. Admonter „Stiftsbrief“, der in der Regierungszeit des Salzburger Erzbischofs Konrad I. niedergeschrieben wurde, ist überliefert. Der „Stiftsbrief“ geht kurz auf die Klostergründung ein und nennt dann ausführlich die Güterausstattung der Mönchsgemeinschaft, beginnend mit den Besitzungen der Hemma (1074 bzw. 1106/47).

**Admont im Investiturstreit.** Eine ruhige Entwicklung konnte das Kloster Admont in der unruhigen Zeit des Investiturstreits nicht nehmen. Gleich zweimal ist die Mönchsgemeinschaft von Anhängern des Gegenerzbischofs geplündert worden, 1090 fand Erzbischof Thiemo für eine Weile in Admont Zuflucht. Nach dem Tod Abt Isingrims berief er den ehemaligen Hirsauer Mönch Giselbert, den Abt des thüringischen Klosters Reinhardsbrunn, als Admonter Klosterleiter (1090-1101) und erweiterte den Besitz des Ennstalklosters, u.a. durch Zuweisung der Pfarrei St. Amand in Admont. Der Phase der Konsolidierung Admonts gegen Ende des 11. Jahrhunderts folgten aber wiederum Rückschläge, erkennbar daran, dass der Admonter Abbatat zweimal für längere Zeit unbesetzt blieb. Die letzte dieser Sedisvakanzenerstreckte sich von 1112 bis 1115 und wurde beendet mit der Berufung des St. Georgener Mönches Wolfhold zum Admonter Abt. (1115).

## II. Abt Wolfhold von Admont

**Reformkloster Admont.** Gemäß den Vorstellungen Erzbischof Gebhards war Admont als Reformkloster des Reichsmönchtums junggorzischer Ausrichtung gegründet worden. Das Reichsmönchtum oder die lothringische Reform um Gorze, St. Maximin in Trier oder St. Emmeram in Regensburg hatte einen eher konservativen Charakter, für die Klöster dieser Reformgruppe waren die Bindungen an das Königtum (mit Immunität und Königsschutz begabte Reichsabteien) oder an Bischöfe (bischöfliche Eigenklöster) wichtig. So nimmt es nicht Wunder, dass Gebhard diese Reformrichtung bei der Admonter Klostergründung aufgriff und das Ennstalkloster mit Salzburger Mönchen aus St. Peter besiedelte. Schließlich war St. Peter von St. Emmeram aus beeinflusst worden, eben einem Kloster des Reichsmönchtums.

In den Jahrzehnten des Investiturstreits, als Admont ums Überleben kämpfte, ist eher wenig Reformarisches im Ennstalkloster auszumachen. Abt Giselbert mag das Kloster hirsauisch beeinflusst haben, doch erst mit dem Abbatat Abt Wolfholds (1115-1137) begab sich das Kloster in das cluniazensisch-hirsauische Fahrwasser St. Georgener Prägung und wurde damit letztlich zu einem Reformkloster innerhalb der gregorianischen Kloster- und Kirchenreform. Das Streben nach klösterlicher Eigenständigkeit (*libertas*) und nach einer strengeren (cluniazensischen) Beachtung der Benediktregel bestimmte in der Folgezeit auch das Ad-

monter Mönchtum und machte das Kloster im Ennstal letztendlich zum Mittelpunkt der Admonter Reform. Die Beziehungen zwischen den Reformklöstern komplettieren sich, wenn wir noch festhalten, dass Wilhelm von Hirsau (1069-1071), der bedeutende Reformers aus dem Schwarzwaldkloster, vor seinem Hirsauer Abbatat Mönch in St. Emmeram gewesen war.

**Abt Wolfhold.** Wolfhold („von Lohkirchen“) war Dompropst in Freising, dann Profess des Schwarzwaldklosters St. Georgen unter Abt Theoger (1088-1119), kurzfristig auch Abt des Klosters Eisenhofen-Petersberg gewesen, bevor er die Klosterleitung von Admont übernahm. Wir stellen zunächst die Admonter Annalen und deren Fortsetzung in Bezug auf die Ereignisse im Ennstalkloster vor:

**Quelle: Admonter Annalen und deren Fortsetzung (1074-1199)**

[*Admonter Annalen*.:] [...] 1074. [...] Das Kloster Admont wurde vom ehrwürdigen Salzburger Erzbischof Gebhard geweiht. [...]

1079. Der verbannte Erzbischof Gebhard ging von Salzburg an den 2. Iden des Oktober [14.10.] ins Exil. [...]

1087. Erzbischof Gebhard von Salzburg ist durch den glühenden Eifer der Getreuen nach neun Jahren Exil vom Grafen Engelbert und anderen seiner Getreuen und den Dienstleuten der Kirche zurückgeführt worden an seinen [Bischofs-] Sitz und in Begleitung seiner Suffragane, dem Altmann von Passau und dem Meginward von Freising, nachdem Berthold *Prunnizagil* [von Moosburg] vertrieben worden war, den der König Heinrich [IV.] der Salzburger Kirche auferlegt hatte. [...]

1088. Der Erzbischof Gebhard beendete an den 16. Kalenden des Juli [16.6.] in der Burg [Hohen-] Werfen, die er errichtet hatte, sein Leben, und er ist daraufhin in unserem Kloster [*Admont*] beerdigt worden, das er vor 15 Jahren eingerichtet und im selben Jahr geweiht hatte. In diesem Kloster hatte er 12 Mönche zu Priestern ordiniert. [...]

1107. Erzbischof Konrad stellte im zweiten Jahr seiner Ordination dem Kloster Admont den ehrwürdigen Abt Wezilo voran, der erster Abt von Lambach war und ebenfalls unser Kloster verwaltete. Nach wenigen Jahren starb er in Lambach und ist dort begraben worden. [...]

1110. Der Herr Heinrich vom Kloster Kremsmünster ist zum Admonter Abt gewählt worden. Dieser erlangte für unser Kloster von dem Herrn Papst Paschalis [II., 1099-1118] das Privileg apostolischen Schutzes und [die Bestätigung] der Schenkung der heiligen Erzbischöfe Gebhard und Thiemo. Ein paar Jahre später reiste er ins Ennstal und ertrank im Bach Weißenbach, und er ist im Atrium der Basilika der heiligen Gottesmutter Maria beerdigt worden, wo auch Isingrim, der erste Abt des Ortes, begraben liegt. Und so entbehrte der Ort fast 4 Jahre eines Abtes, während der Prior Otto, nachmals Abt von Millstatt, die Verwaltung dieses Ortes besorgte. [...]

1115. Der Erzbischof Konrad, aus dem Exil zurückgerufen, besuchte unser Kloster, fand dieses ganz und gar verlassen und ohne Pfarrer vor und war darüber tief betrübt. Und sogleich schickte er seinen Legaten mit Namen Ulrich [von] Elsendorf, nachher Mönch unseres Klosters, mit einem Schreiben nach Schwaben zu dem ehrwürdigsten Abt des Klosters des heiligen Georg mit Namen Theoger und bat demütig, dass er ihm schicke den ehrwürdigen Mann, den Profess seines Klosters, den Herrn Wolfhold zur Verwaltung der Admonter Kirche. Als dieser kam und der besagte Erzbischof eine große Klugheit feststellte, nahm er ihn an für die Seelsorge und stellte ihn als Archidiakon den übrigen Archidiakonen der Kirche voran. Er stellte mit starker Hand die [Güter-] Übertragungen seiner Vorgänger und die während der Zeit des Schismas [*im Investiturstreit*] in Mitleidenschaft gezogenen Besitzungen unserer Kirche wieder her und sicherte durch die Autorität seines Privilegs den durch seine Schenkungen vermehrten Besitz. Seine Hilfe und Barmherzigkeit unterstützten den Vater Wolfhold in allen Belangen; dieser brachte eine große Ernte an Gläubigen ein, sowohl Männer als auch Frauen. Er gab als erster den Sanktimonialen eine Einrichtung, deren Ruhm bei Verehrung und Gottesdienst sich so rasch verbreitete, dass nicht wenige Fürsten und Grafen und viele Adlige die in regulärer Einrichtung dort Gott dienenden Töchter begünstigten und das Kloster selbst vielfach bei fast allen Frauenklöstern in Deutschland zum Vorbild nahmen. [...]

1121. [...] In demselben Jahr wurde das Kloster Admont vom Herrn Erzbischof Konrad von Salzburg mit feinstem Marmor vortrefflich ausgebaut, im nachfolgenden geweiht. Jenes kostbare Werk hat später zu Zeiten des Abtes Gottfried das Feuer vernichtet.

1122. Der Erzbischof Konrad führte durch seine Autorität die Klausur im Kloster der Nonnen vom heiligen Georg in Kärnten ein und vertraute das übergebene [Kloster] der Seelsorge und der Lei-

tung des Herrn Abt Wolfhold an. [...]

1137. [...] In demselben Jahr starb der ehrwürdige Herr Wolfhold, Abt von Admont, der ein ruhmvolles Angedenken an eine besondere Standhaftigkeit und ein uneigennütziges Leben hinterließ. Er war nämlich dem Kloster des heiligen Georg in Kärnten ein seliger Vater und wollte ein guter Gärtner sein bei der Säuberung des [ihm] übergebenen Gartens; er scheute sich nicht, die Nonnen, die zuvor Unzucht trieben oder schon schwanger waren, auszuweisen, nachdem er darüber sichere Kunde erlangt hatte. Daher war es notwendig, einen Teil unserer Schwestern, wahrlich Wurzeln der Rechtschaffenheit, dorthin zu verpflanzen. Vom Markgrafen Gunther von Cilli gefangen und gefesselt und zu Pferd weggeschafft, erduldet er viele Unwürdigkeiten seiner Person und seines Standes, und er war erschöpft, seine Lebenskräfte wurden zerstört. Zur Sühne dieses Frevels und zur Befreiung vom Anathem schenkte der Markgraf dem heiligen Rupert gewisse Güter, er übertrug wegen der Milde des Herrn Wolfhold die Kirche des heiligen Martin im oberen Straßgang mit dem dazugehörenden Gut aber uns und wählte den Begräbnisort, in dem er nun ruht, bei uns. Seine älteren Mönche, der Küster Ulrich, Ulrich [von] Elsendorf und Witulo, warfen demselben Vater vor, dass er gegen die böse Gemeinschaft angehen wolle durch das wiederholte Aufsuchen der Nonnen, deren Lebensumstände, Wohl und Bildung er sich als erster Pfleger jener neuen Pflanzung fortwährend zu überwachen bemühte. Als er dies hörte, wollte der klügste Mann nicht seine Rechtschaffenheit zugrunde richten, seine Tadler erwogen schon ganz gewiss, dass jener sich eines Gottesurteils unterziehen oder das Hirtenamt verlassen solle, als er mit ganzer Besonnenheit versprach, in drei Tagen Antwort zu geben. Als der [Tag] kam und nach Abschluss der Messe bestieg der Abt mit jenen drei Brüdern die Pferde und erreichte eine benachbarte Eisengrube, wo schon in einem Ofen Eisen geschmolzen wurde. Er befahl, den Eingang des Ofens zu öffnen, die Masse mit Zangen herauszuholen und in die Schmiede zu leiten. Als alle weg und nur die drei Brüder anwesend waren, ergriff jener, der reinste Nachahmer der drei Jünglinge [*im Feuerofen*], um sich mit dem Gottesurteil zu reinigen, mit nackten Händen die glühend heiße Masse, hob sie in die Luft, während die, die dabei waren, staunten und zurückwichen, streckte das Ergriffene vor und legte es ohne irgendeine Verletzung wieder zurück. Schwierig war diese Art des Gottesurteils, eine unerhörte Form der Reinigung, nicht weniger als die zu bewundernde Rettung eines jungfräulichen Körpers in einem Fass mit siedendem Öl. Im Übrigen, wie es über den seligen Martin zu lesen ist, war es für die schon besagten Brüder nicht schwierig, von ihrem Vater Verzeihung zu erlangen, nicht weniger von ihm als Briccius von Martin.

1138. [...] Der Herr Gottfried, Prior des heiligen Georg, wurde zum Admonter Abt gewählt und ist durch Boten und Schreiben des Erzbischofs Konrad herbeigeholt und bei uns eingeführt worden. [...] Sophia, die Tochter des Königs der Ungarn, ist dem schon für das Königtum erwählten Sohn des Königs Konrad [III.] versprochen worden. [...]

[*Fortsetzung der Admonter Annalen:*] 1140. Der Herr Werner, ein Mönch aus Admont, wurde zum Abt von Prüll geweiht. [...]

1143. [...] Der Herr Berthold, ein Mönch aus Admont, wurde zum Abt von St. Emmeram gemacht. [...]

1156. [...] Das Kloster Bergen ist durch Admonter [Nonnen] unter der Herrin Äbtissin Regilind zur geistlichen Ordnung geführt worden.

1157. [...] Der Herr Johannes, ein Mönch aus Admont, ist zum Abt von Göttweig gemacht worden. [...]

1165. Der Abt Gottfried von Admont frommen Angedenkens starb in Christus an den 7. Kalenden des Juli [25.6.]. [...]

1171. [...] Der selige Abt Liutold [*von Admont*] starb in Christus.

1172. Für Abt Liutold wurde der Prior Rudolf von St. Lambert eingesetzt. Nach kurzer Zeit trat er zurück, und Irmbert, Abt des heiligen Michael, ersetzte ihn. [...]

1177. [...] Abt Irmbert von Admont starb. [...]

1178. Der Herr Isinrich, Abt von Biburg, wurde dem Admonter Kloster vorangestellt. [...]

1189. Kaiser Friedrich eilte mit einem Heer unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes gegen Bulgarien dem heiligen Grab zu Hilfe. In dessen Umgebung starb der Abt Isinrich von Admont, und der zuvor erwählte Rudolf wurde dorthin zurückgerufen. [...]

1199. Der Herr Rudolf, der Abt von Admont frommen Angedenkens, ging im Herrn ein; für ihn wurde der Biburger Abt Johannes, der zuvor über viele Jahre das Admonter Priorat innehatte, gewählt und vom Herrn Erzbischof Adalbert [III., 1168-1177, 1183-1200] eingesetzt. [...]

Edition: *Annales Admontenses, Continuatio Admontensis*. Übersetzung: BUHLMANN.

Die Annalen erwähnen zu 1115 und zu 1137 in ausführlichen Exkursen Wolfhold von St. Georgen. Der Einsetzung des Mönches als Admonter Abt durch den Salzburger Erzbischof

Konrad I. ging die „demütige Bitte“ des Letzteren an Abt Theoger von St. Georgen voraus, Wolfhold nach Admont zu schicken. Theoger und sein Kloster erfreuten sich innerhalb des reformerisch geprägten Mönchtums offensichtlich eines guten Rufes, und Theoger entsprach selbstverständlich der erzbischöflichen Bitte.

Zum Jahr 1137 heben die Admonter Annalen besonders auf das reformerische Wirken Wolfholds ab, das offensichtlich auf den Widerstand von Kräften innerhalb und außerhalb des Klosters traf. Durch ein Ordal, ein Gottesurteil reinigte sich Wolfhold von etwaigen Anschuldigungen, er gründete das Admonter Frauenkloster (1116/20), reformierte die Frauengemeinschaft St. Georgen am Längsee (1122) und beeinflusste im Sinne der Reform durch die *Admuntina religio* noch weitere Klöster. Mit anderen Worten: Admont entfaltete unter Wolfhold erstmals eine Außenwirkung als Reformkloster.

Abt Wolfhold widmete sich auch dem Wiederaufbau des in den Kämpfen des Investiturstreits verwüsteten Admonter Klosters. Mit massiver erzbischöflicher Unterstützung wurde die Abteikirche neu erbaut und 1121 geweiht, eine dreischiffige Basilika mit einer mächtigen Doppelturmanlage im Westen des Langhauses, ein Kirche vom „Admonter Bautyp“, die Einflüsse Hirsauer Bauformen erahnen lässt. Das Gotteshaus Wolfholds hatte Bestand bis zum Brand des Klosters im Jahr 1152, es entstand danach der Kirchenbau Abt Gottfrieds (1138-1165) und eine Klosteranlage, die den *constitutiones Hirsaugienses*, den „Hirsauer Gewohnheiten“ entsprach.

Und schließlich sind es die Alltagsgeschäfte zur Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage des Klosters, die auch und gerade einen Reformabt (und Archidiakon) Wolfhold beschäftigten:

**Quelle: Gütertausch zwischen den Klöstern Admont und St. Lambrecht (ca.1132)**

Bekannt sei allen Getreuen der Kirche, sowohl den gegenwärtigen als auch den zukünftigen, dass der Abt des heiligen Lambert Ulrich [l., 1124/26, 1148] durch vollzogenen Tausch mit Abt Wolfhold vom Kloster des heiligen Blasius in Admont in Gegenwart des ehrwürdigen Erzbischofs Konrad von der heiligen Salzburger Kirche übertragen hat der Kirche des heiligen Blasius eine Saline bei diesem Kloster Admont und den Teil eines Allodes, das zu dieser Saline gehört, gegen einen Zehntbezirk auf dem Gut derselben Brüder des heiligen Lambert vom Ort Teufenbach und Schwarzenbach bis zum Grebenzalm genannten Ort, wobei der besagte Erzbischof zuvor diesen Zehnt den Admonter Brüdern übertragen hatte. Die Zeugen dieser Sache sind: Graf Peppo, Graf Engelbert von Eberstein, Wolfrad von *Treuen*, Dietrich und dessen Bruder Meginhalm von *Pux*, Carbonius, der Bruder des Patriarchen, Dietmar von Stein, Swan.

Edition: SUB II 155. Übersetzung: BUHLMANN.

### III. Das Admonter Frauenkloster

Abt Wolfhold gründete irgendwann zwischen 1116 und 1120 den Frauenkonvent in Admont. Die Admonter Jahrbücher wissen zu berichten, dass der Mönch aus St. Georgen nach seiner Ankunft in der Steiermark „eine große Ernte an Gläubigen einfuhr, sowohl Männer als auch Frauen. Neben den vielen versammelten Mönchen und Brüdern richtete er bei uns auch für die herbeikommenden Schwestern, die er erstmals hier vereinigte, ein Kloster ein.“ Zuvor beim Admonter Männerkloster lebende Inklusinnen erhielten damit eine neue Heimat, doch könnte Wolfhold den Frauenkonvent außerdem mit Nonnen aus anderen Orten besiedelt haben. Hierfür käme ein schwäbisches Frauenkloster in Frage, das St. Georgener Priorat Amtenhausen auf der Baar soll Nonnen nach Admont geschickt haben, jedoch weist lediglich



ein gemeinsames Martinspatrozinium in Amtenhausen und beim Admonter Frauenkloster auf eventuelle Beziehungen zwischen den beiden Gemeinschaften hin. Auch Frauen vom Salzburger Nonnberg mögen ins Ennstal gelangt sein, jedenfalls kennt die historische Forschung die nur teilweise erhaltene Lebensbeschreibung der uns namentlich unbekannt, ersten Meisterin des Frauenkonvents, die vom Nonnberg kam.

Wolfhold hatte mit der Gründung des Frauenklosters aus Admont ein Doppelkloster gemacht, vielleicht auch in Erinnerung an die Verhältnisse in St. Georgen, wo es in der Anfangszeit auch ein solches Institut gegeben haben könnte. Eine Meisterin stand dem Admonter Frauenkonvent vor, die Nonnen lebten in strenger Klausur, wozu gehörte, dass das Frauenkloster am linken Ufer des Admontbaches errichtet wurde. Später, wohl vor 1144, ließ Wolfholds Nachfolger, Abt Gottfried, südlich des Männerklosters größere Gebäude mit einer Kirche für die Admonter Nonnen erbauen.

Der Frauenkonvent unterstand im 12. Jahrhundert und auch später dem Abt des Männerklosters, der hinsichtlich Klosterdisziplin und Seelsorge die Aufsicht hatte. Eine neue Meisterin konnte nur mit Einwilligung und Bestätigung des Abtes gewählt werden, die Einkleidung der Nonnen und deren Profess waren Sache des Klosterleiters. Ebenfalls war die Frauengemeinschaft in wirtschaftlichen Dingen vom Männerkloster abhängig. Abt Wolfhold dotierte das Frauenkloster um 1130, wonach der Unterhalt der Nonnen sich aus Einkünften und Zehnten sowie aus Deputaten (Wolle, Pelze) ergab. Hinzu kamen Geld und Besitz von vielen Frauen des süddeutschen Adels, die in das Kloster eintraten, doch durften – den Urkunden Papst Alexanders III. (1159-1181) vom 10. Februar und 6. März 1171 gemäß – Güter des Frauenklosters nur mit Zustimmung des Abtes des Männerklosters veräußert werden. Im Verlauf des 12. Jahrhunderts erlangte der Frauenkonvent für den bayerisch-österreichischen Raum eine herausragende Bedeutung.

Letztere verdankte die Frauengemeinschaft zuvorderst der im Kloster ausgeübten strengen Askese, die verbunden war mit Bildung und Gelehrsamkeit der frommen Frauen. Einige Nonnen betätigten sich als Schreiberinnen von Handschriften, wie nicht zuletzt Einträge in Admonter Nekrologien zeigen, andere waren als Illustratorinnen von Handschriften tätig, sie schmückten z.B. die Initialen des Kodex 18 der Admonter Stiftsbibliothek aus, eines Nonnenbreviers aus der Zeit um 1180.

Es gab auch eine Klosterreform der Admonter Frauengemeinschaft. Schon 1122 wurde auf Veranlassung Abt Wolfholds die Admonter Nonne Outa zur Äbtissin des zu reformierenden Klosters St. Georgen am Längsee berufen; etwa zwanzig Nonnen begleiteten damals Outa nach Kärnten. Im Jahr 1156 wurde die Admonter Sanktimoniale Regilind die Vorsteherin des Klosters Bergen a.d. Donau; auch sie kam mit einigen Nonnen dorthin, leitete später bis zu ihrem Tod 1169 das elsässische Kloster Hohenburg und war Lehrerin der berühmten Herrad von Landsberg (†1196). Die zwischen 1152 und 1168 als Admonter Meisterin bezeugte Agnes von Wolfratshausen wurde 1168 Äbtissin von Neuburg a.d. Donau, die adlige Nonne Ottilia von Gutenberg erhielt vor 1188 den Abbatat über das Frauenkloster Göss, dem sie bis 1230/36 vorstand.

## IV. Abt Gottfried von Admont

Gottfried, angeblich aus der Adelsfamilie derer von Vemmingen, war der Sohn eines Irimbert und einer Hazecha; beide Personen sind in Nekrologien aus Klöstern der Admonter Reform bezeugt, es wird eine schwäbische Herkunft der Familie Gottfrieds angenommen. Gottfried wurde noch zur Zeit Abt Theogers Mönch in St. Georgen und stieg dort bis zum Prior auf. Nach einem nur zu vermutenden Zwischenspiel als Abt im Kloster Weingarten trat er nach dem Tod Wolfholds im Jahr 1138 dessen Nachfolge in Admont an. Er wurde zum zweiten bedeutenden Reformabt des Klosters.

Erstmals ist Gottfried als Admonter Klosterleiter in einer Urkunde vom 22. März 1139 bezeugt, mit Datum vom 13. April 1139 erhielt seine Mönchsgemeinschaft ein Schutz- und Bestätigungsprivileg Papst Innozenz' II. (1130-1143), nur einen Tag später übrigens das Kloster St. Georgen im Schwarzwald eine ähnliche Urkunde vom selben Papst. Die unter Gottfried getätigten Güterzuwendungen an die Admonter Mönchsgemeinschaft belegen zudem den auch nach außen wirksamen Erfolg der geistlichen Kommunität, deren wirtschaftliche Grundlagen sich somit weiter vergrößerten und auch der rechtlichen Absicherung z.B. durch Papstprivilegien bedurften.

Im Jahr 1142 erkrankte Gottfried schwer, doch nicht er, sondern der mit ihm befreundete Abt Berthold von Garsten (1111-1142) starb. In den Beginn der 1140er-Jahre gehört die (wahre?) Geschichte von der Prinzessin Sophia, der Tochter des ungarischen Königs Bela II. (1131-1141), die auf ihre Verlobung mit dem Sohn des deutschen König Konrad III. (1138-1152), Heinrich (†1150), in Admont wartete und schließlich in das Admonter Frauenkloster eintrat.

Im Jahr 1147 wurde „besonders auf Veranlassung des Herrn Abt Gottfried von Admont“ Abt Eberhard von Biburg (1133-1147) zum Salzburger Erzbischof gewählt. Der Einfluss Gottfrieds muss also in der Erzdiözese beträchtlich gewesen sein, Eberhard I. hielt sich u.a. im September des Jahres 1152 in Admont auf:

### **Quelle: Erzbischof Eberhard I. von Salzburg in Admont (1152 September 20-24)**

Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1152 nach dem traurigen Brand des Klosters Admont, der in diesem Jahr nach der Mitte der Fastenzeit, an den 5. Iden des März [11.3.], geschah, kam der ehrwürdige Herr Erzbischof Eberhard der Salzburger Kirche, herbeigerufen durch die Bitte des Herrn Abt Gottfried, zum Kloster Admont an den 12. Kalenden des Oktober, nämlich an der Vigil des heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus [20.9.], und blieb dort über die 4 folgenden Tage. Wir haben dafür gesorgt, das, was er an den einzelnen Tagen dort machte, den Buchstaben anzuvertrauen, damit die Späteren davon wissen können. Am ersten Tag, am Festtag des heiligen Apostels Matthäus [21.9.], feierte er die Messe bei den Schwestern, schmückte diese Jungfrauen und weihte die Bräute dem himmlischen Bräutigam Christus. Am zweiten Tag, das waren die 11. [10.] Kalenden des Oktober, nämlich am Festtag des heiligen Mauritius und seiner Gefährten [22.9.], weihte er die wiederhergestellte und erneuerte Kapelle des Abtes, weil auch diese durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen worden war. Am dritten Tag, das waren die 10. [9.] Kalenden des Oktober [23.9.], weihte er in dem dem Kloster benachbarten eigenen Wald die Kirche, die im Rodungsgebiet dieses Waldes neu erbaut wurde, und versah die geweihte [Kirche] mit allen Neubruchzehnten, die damals dort bestanden haben oder die in den Zeiten auf kurz oder lang in diesem Wald erworben werden können; er vergab das Taufrecht und weihte die Vorhalle und den Friedhof. Am vierten Tag bestätigte er einen Tausch, der geschehen war zwischen den Brüdern des Klosters und dem Pfalzgrafen Otto [von Wittelsbach, †1183]. Dieser Tausch, was er ist und wann er stattfand, sei allen sowohl Gegenwärtigen als auch Zukünftigen bekannt gemacht: Die Brüder des Admonter Klosters handelten mit dem Herrn Pfalzgrafen Otto aus, dass er einen Teil seines Lehens, das er vom Bistum Salzburg hatte, nämlich eine Salzstelle bei Hall, die Liutwin aus der Hofgemeinschaft des heiligen Rupert als Lehen von ihm hatte, und die Neu-

bruchzehnten in *Scratengastei*, die Wolfram von Dornberg als Lehen von demselben hatte und in die Hand des Bischofs zurückgab, dem Kloster zu dauerndem Eigentum als Lebensunterhalt der dort dienenden Mönche übertrug unter der Bedingung, dass er von dem Kloster empfängt das Gut, was es hatte in Gambach und Eckersberg und Kemnathen und *Hadetesbrunnen* und Enzelhausen, was alles der Pfalzgraf so bekam. Er stellte den Teil seines Lehens in die oben erwähnte Hand des Herrn Erzbischof Eberhard zurück, damit dieser das [Lehen] dem Kloster übertrage, und dieser hat ihm nichtsdestoweniger das besagte Gut des Klosters als Lehen vom Kloster übertragen. Der Erzbischof hat daher am oben genannten Tag im selben Kloster das, was der Pfalzgraf in seine Hände zurückgelegt hatte, dem Kloster überantwortet, und der Herr Gottfried, Vater des Klosters, hat dem Erzbischof das Gut des oben genannten Klosters übertragen, damit dieser es dem Pfalzgrafen überlasse. Die Zeugen waren: Burchard, der Neffe des Erzbischofs, Heinrich, der Sohn der Schwester dieses Burchard, Wolfram von Dorberg, Wisent, Hartnit, Druslieb; die Dienstleute des Bischofs: Wernhart, Hugo, Ulrich von der Hofgemeinschaft des heiligen Rupert; Switker, Walbrun, Heinrich von der Hofgemeinschaft des Klosters.

Edition: SUB II 298. Übersetzung: BUHLMANN.

Die eben geschilderte Admonter Visitation des Erzbischofs hatte ihren Grund in der Brandkatastrophe, die das Kloster in der Nacht vom 10. auf den 11. März 1152 heimgesucht hatte. Sowohl die Baulichkeiten der Mönche als auch die der Nonnen und nicht zuletzt die Kirche waren davon betroffen, doch begann man sehr schnell mit dem Wiederaufbau des Zerstörten. Die Anwesenheit Gottfrieds auf der Salzburger Diözesansynode von 1153, seine häufige Zeugenschaft in erzbischöflichen Urkunden belegen, dass der Admonter Abt auch nach dem Klosterbrand Aktivitäten außerhalb seines Klosters entfaltete. Dazu gehörte natürlich die von Gottfried weiter vorangetriebene Admonter Klosterreform. Die *Vita Gebhardi et successorum eius* berichtet: „Nämlich dreizehn Äbte sind in jener Zeit von unserem Kloster zu anderen Klöstern gegangen.“ Im alexandrinischen Papstschiisma (1159-1177) stand Gottfried im Gefolge des Salzburger Erzbischofs auf der Seite Papst Alexanders III. (1159-1181), gerade die Salzburger Kirchenprovinz war von den Auseinandersetzungen um den „richtigen“ Papst betroffen.

Der Admonter Abt war auch „Vater und Lehrer“ seiner Mönche (und der Admonter Nonnen). So werden Gottfried eine große Anzahl von in Latein verfassten Predigten zugeschrieben, die noch heute in mehreren Handschriften der Admonter Stiftsbibliothek enthalten sind. Die Predigten teilen sich auf in Homilien zu den Sonntagen und zu den Feiertagen sowie in Predigten über Themen aus dem Alten Testament. Dazu passen die exegetischen Schriften Gottfrieds über den biblischen Patriarchen Jakob, den Propheten Jesaja und den Propheten Daniel. Der Admonter Klosterleiter erlangte durch seine Gelehrsamkeit eine gewisse Berühmtheit. Der *Liber contra duas haeresas* des Theologen und Kirchenreformers Gerhoh (\*1092/93-1169), Propst des Chorherrenstiftes Reichersberg am Inn, ist dem „monastischen Theologen“ Gottfried gewidmet. Der Admonter Abt wird ebenfalls erwähnt in dem berühmten „Dialog zwischen einem zisterziensischen und einem cluniazensischen Mönch über die unterschiedliche Beachtung der [Mönchs-] Ordnung“: Der Zisterzienser, der ehemalige Benediktiner Idung von Prüfening (v.1144, v.1155), nennt den „Herrn Abt Gottfried von Admont“ einen „Mann von gelehrter Heiligkeit und großer Ehrenhaftigkeit“, der Cluniazenser antwortet, dass „derselbe Abt den Ruf großer Freigebigkeit und Beliebtheit hat“.

Am 25. Juni 1165 starb Gottfried von Admont, der in vielen Belangen wirkungsmächtigste Abt des Klosters im Ennstal. Nicht von ungefähr erwähnen die St. Georgener Annalen seinen Tod, sicher auch unter Bezugnahme der alten Verbindungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und Admont:

**Quelle: St. Georgen Annalen (1165)**

1165. Es starb der Abt Gottfried von Admont.

Edition: Annales S. Georgii zu 1165. Übersetzung: BUHLMANN.

## V. Die Admonter Reform

**Mönchtum in Admont.** Im Zeitalter der hochmittelalterlichen Kirchenreform kamen den Reformklöstern Vorbildfunktion zu. Dies war auch beim Admonter Kloster so, und von daher können wir die „strengere“ Befolgung der Benediktregel, die *religio strictior*, auch als die eigentliche Voraussetzung für die auf andere Gemeinschaften wirkende Admonter Reform ansehen.

Das Mönchtum in Admont gründete sich seit den Äbten Wolfhold und Gottfried auf die Benediktregel und die Hirsauer Gewohnheiten, die von Wilhelm von Hirsau aus Cluny übermittelten strengen „Ausführungsbestimmungen“ zur Mönchsregel. Nur durch die Hinwendung zu einer strengeren benediktinischen Lebensform cluniazenischer Ausrichtung meinten die Reformer, die mönchische *conversatio*, den „Lebenswandel“ der Klosterinsassen vorbildhaft zu erfüllen. Der Askesegegedanken, eine aufwendige Liturgie, das Herausstellen von Pflicht und Gehorsam bei Überwachung der Aktivitäten der Mönche und bei härterer Bestrafung von Vergehen gehören hierher. Die Klosterleitung nach außen und innen hatte der von den Mönchen gewählte Abt inne. Ihm waren die Mönche, die den Konvent bildeten, Gehorsam schuldig. Daneben gab es weitere Klosterämter wie den Propst, Dekan, Kellner, Thesaurar, Lehrer oder Pförtner. Die Mönche waren dem gemeinsamen Leben, der *vita communis* verpflichtet. Dieser Lebensweise entsprachen Mönchsgelübde, Zölibat, Armut und ein streng geregelter Tagesablauf in den von der Außenwelt abgeschirmten Klostergebäuden der Klausur. Der Kreuzgang diente der Meditation, das Refektorium und das Dormitorium dem gemeinsamen Essen und Schlafen. Wirtschaftsgebäude und Gästehäuser verbanden die Mönchsgemeinschaft mit der Außenwelt, das Kloster war Zentrum der von ihm ausgehenden Grundherrschaft.

Grundlage mönchischen Lebens in Admont bildeten also die *constitutiones Hirsaugienses*. Im Ennstalkloster waren spätestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die auch heute noch in der Stiftsbibliothek vorhandenen Handschriften *Codex Admontensis* 497 und 518 niedergeschrieben worden. Sie enthalten Zusätze zu den „Konstitutionen“, Änderungen zu den Regelungen, wie sie sich fast von allein aus den örtlichen Gewohnheiten ergaben.

Ein wichtiger Bestandteil klösterlichen Lebens in Admont waren Bildung und Gelehrsamkeit und damit eng zusammenhängend Bibliothek und Skriptorium. Letztere Einrichtungen im Kloster Admont erlebten unter Abt Gottfried eine Blütezeit. Auf das Admonter Nonnenbrevier von ca.1180 und die Schriften und Predigten Gottfrieds wurde schon hingewiesen, die Admonter Jahrbücher erwähnen bedeutende Schreiber des Klosters, Buchillustrationen lassen u.a. hirsauisch-schwäbische Einflüsse erkennen. Über den engeren mönchischen und kirchlichen Bereich hinausgehend war die Beschäftigung mit den antiken Autoren. So erbat sich Abt Gottfried von einem uns unbekanntem Mönch O. im Kloster Tegernsee die Handschrift *De bello Judaico* des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus (\*37/38-†ca.100).

**Admonter Reform.** Dass die mönchische *conversatio* des Klosters Admont nachgefragt

wurde, erklärt die Admonter Reform, die seit Abt Wolfhold Klöster im österreichischen und bayerischen Raum umfassen sollte. Insbesondere auch Eigenklöster des Salzburger Erzbischofs wurden von Admont aus reformiert, zuvorderst die Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg (1116). Das Admonter Frauenkloster und dessen Klosterreform als Teil der Admonter Reform beeinflussten die dann als Priorate dem Ennstalkloster unterstellten Frauengemeinschaften in St. Georgen am Längsee (1122), Bergen (1156) und Neuburg a.d. Donau (1168). Während des Abbatats Wolfholds sind von Admont aus beeinflusst worden die Mönchsgemeinschaften in Melk, St. Peter, Millstatt, Attel a. Inn, Ossiach, in der Amtszeit Gottfrieds folgten Benediktbeuern, Prüll, St. Emmeram, Seeon, Weihenstephan, St. Lambrecht, Göttweig, vielleicht Rosazzo, Michelsberg, während des Abbatats Liutolds (1165-1171) vielleicht Kremsmünster, Garsten, Biburg. Schwerpunkte der Admonter Reform waren somit Steiermark und Kärnten sowie der Regensburger Raum.

#### **Übersicht: Klöster der Admonter Reform (12. Jahrhundert)**

- Melk* (Niederösterreich): Männerkloster, Admonter Mönch Engelschalk 1116-1121
- St. Peter* (Salzburg): Männerkloster, Admonter Prior Reginbert als Abt 1116-1125, später als Bischof von Brixen
- Admont* (Steiermark): Frauenkloster, gegründet 1116/20 von Abt Wolfhold, unterstellt dem Admonter Abt
- St. Georgen am Längsee* (Kärnten): Frauenkloster, Admonter Nonne Outa als Äbtissin 1122, 1152/53, Admonter Leitung der Frauengemeinschaft
- Millstatt* (Kärnten): Männerkloster, Admonter Mönch Otto I. als Abt 1122/24-1166, Admonter Mönch Heinrich I. als Abt 1166-n.1177
- Attel am Inn* (Bayern): Männerkloster, v.1137 dem Admonter Abt übereignet, 1145 selbstständige Abtei
- Ossiach* (Kärnten): Männerkloster, Doppelkloster (?), Admonter Mönch Dietmar als Abt v.1137 (?)
- Benediktbeuern* (Bayern): Männerkloster, Admonter Mönch Engelschalk als Abt 1138
- Prüll* (Bayern): Männerkloster, Admonter Bibliothekar Werner als Abt 1140, 1147
- St. Emmeram* (Regensburg, Bayern): Männerkloster, Admonter Mönch Berthold als Abt 1143-1149, Admonter Mönch Adalbert als Abt 1149-1177
- Seeon* (Bayern): Doppelkloster, Admonter Mönch Irimbert als Abt ca.1147-1151 und misslungene Reform des Klosters
- Weihenstephan* (Bayern): Männerkloster, Admonter Bibliothekar Gunther als Abt 1147-1156
- St. Lambrecht* (Kärnten): Männerkloster, Admonter Mönch Otker als Abt 1155, 1159
- Bergen an der Donau* (Regensburg, Bayern): Frauenkloster, Admonter Nonne Regilind als Äbtissin 1156, Admonter Leitung der Frauengemeinschaft
- Göttweig* (Niederösterreich): Männerkloster, Admonter Mönch Johannes als Abt 1157-1174
- Rosazzo* (Friaul): Männerkloster, Admonter Mönch Rudolf als Abt 1158 (?)
- Michelsberg* (Bamberg, Franken): Doppelkloster, Admonter Mönch Irimbert als Abt 1160-1172
- Neuburg an der Donau* (Bayern): Frauenkloster, Admonter Meisterin Agnes von Wolfratshausen als Äbtissin 1168, Admonter Leitung der Frauengemeinschaft
- Hohenburg/Odilienberg* (Elsass): Frauenkloster, Bergener Äbtissin Regilind als Äbtissin von Hohenburg v.1169
- Kremsmünster* (Oberösterreich): Männerkloster, Abtspostulation 1160, 1169 (?) reformiert
- Biburg* (Bayern): Männerkloster, Admonter Mönch Isinrich als Abt 1169-1178, Admonter Mönch Johann als Abt 1178, 1199
- Garsten* (Oberösterreich): Männerkloster, Admonter Mönch Konrad als Abt 1169-1182
- Göss* (Steiermark): Frauenkloster, Admonter Nonne Ottilia von Gutenberg als Äbtissin v.1188-1230/36

Die *Vita Gebehardi et succesorum eius*, verfasst nach 1181 auf der Grundlage der älteren *Vita Gebehardi*, schildert nun die Entwicklung der Admonter Mönchsgemeinschaft von der Zeit ihrer Gründung an und nimmt des Öfteren auch Bezug auf die Admonter Reform und die daran beteiligten Klöster:

## Quelle: Lebensbeschreibungen der Salzburger Erzbischöfe (1074-1177)

[...] 2. Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1074, im 15. Jahr aber seiner Einsetzung, errichtete er [*Gebhard*] zu Ehren der heiligen Gottesmutter Maria und des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius ein Kloster im Admonttal, das er an den 3. Kalenden des Oktober [29.9.], Indiktion 13, weihte, zur Zeit des Papstes Gregor VII., in dessen zweiten Jahr der Einsetzung, im 17. Jahr des Kaisertums [!] des Kaisers Heinrich IV. In diesem Kloster setzte er freilich zwölf Mönche als Priester für den Gottesdienst ein, für deren Unterhalt und Kleidung und nicht zuletzt für die Versorgung der Armen er Güter übertrug, zuallererst das, was eine gewisse adlige Frau, die Gräfin Hemma von Friesach und Treysen, nach dem Tod ihres Ehemanns, Graf Wilhelm, und ihrer Söhne Hartwig und Wilhelm zur Zeit des Erzbischofs Balduin dem heiligen Rupert im Admonttal gegeben hatte, mit anderen zur dortigen Klostergründung benötigten Gütern und außerdem jene [Güter], die in der Zeit seines Episkopats in das Recht der Salzburger Kirche, der er vorstand, kamen aus verschiedenen Tauschgeschäften und Zuwendungen. Er gab dazu mehrere Zehnte, die aus seinen Einnahmen kamen. [...]

5. Ehe der besagte Erzbischof [*Gebhard*] das Kloster Admont gründete, errichtete er im Jahr der Fleischwerdung des Herrn einen Bischofssitz in Kärnten am Ort Gurk, wo vorher ein Kloster von Sanktimonialen gewesen war; ihm [*dem Bistum*] stellte er den Bischof Gunther voran und weihte diesen am Vortag der Nonen des Mai [6.5.] in Gegenwart und unter Segnung der Bischöfe Altwin von Brixen, Ellenhard von Freising, Kandianus von Istrien und den übrigen Mitbischöfen der Kirchenprovinz [*Salzburg*]. Otto von Regensburg und Altmann von Passau äußerten in Briefen ihre Zustimmung. Veröffentlicht wurde auch ein Bestätigungsbrief des Papstes Alexander [*II.*, 1061-1073], der vor den Ohren des Volkes vorgelesen und erklärt wurde. [...]

9. [...] Im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1088, im 27. Jahr, 10. Monat, in der 2. Woche und am zweitem Tag nach seiner Einsetzung, empfing er [*Gebhard*] nach einem kurzen Verlauf des glücklichen Todeskampfes den himmlischen Siegespreis an den 16. Kalenden des Juli [15.6.] in seiner Burg, die [Hohen-] Werfen heißt, und sein Leben fand ein seliges Ende, und er wurde dann in unser Kloster [*Admont*] gebracht und dort mit geschuldeter Ehrerbietung begraben. Für diesen Begräbnistag hatte er in aller Stille mit einem eigenen Grab vorgesorgt, wie wir zuvor gesagt haben. Durch dieses und andere Wunder wird bezeugt, dass er in den himmlischen Königreichen lebt. Er war vom heiligen Rupert an, dem ersten Bischof des Salzburger [Bischofs-] Sitzes, der sechszwanzigste, von Arn an, dem ersten Erzbischof dieses [Bischofs-] Sitzes, der sechzehnte. Dieser Mann war geistreich und belesen, im Reden und Lesen erfahren, der beste Kenner des Kanons, groß im Almosengeben, unerschütterlich als Rächer bei Hochmut und Verrat. Er diktierte ein Büchlein an den Metzger Bischof Hermann [1073-1090] über den Streit, der in der Kirche in seiner Zeit war, wo er sich selbst rechtfertigte und der Partei, der jener anhing, näherte. [...]

14. [...] Er [*Erzbischof Konrad I.*] stellte auch in seinem zweiten Jahr nach der Einsetzung diesem Ort [*Admont*] voran den ehrwürdigen Abt Wezilo, der auch das Kloster Lambach als erster Abt schon leitete, und auf seinen [*des Erzbischofs*] Befehl hin übernahm dieser wegen seiner erprobten Tugenden die Seelsorge auch des Klosters Admont [1107]. Nach einigen Jahren starb er in Lambach und wurde dort begraben [1112]; der Herr Heinrich aus dem Kloster Kremsmünster wurde gewählt [1104]. Er erhielt von Papst Paschalis [*II.*] heiligen Angedenkens das Privileg der apostolischen Verteidigung und über die Schenkungen der heiligen Erzbischöfe Gebhard und Thiemo für unser Kloster im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1105, [ein Privileg,] das in der Sakristei der Kirche mit geschuldeter Ehrerbietung aufbewahrt wird. Ein paar Jahre später reiste er ins Ennstal und ertrank im Bach Weißenbach, und er ist im Atrium der Basilika der heiligen Gottesmutter Maria beerdigt worden, wo auch Isingrim, der erste Abt des Ortes, begraben liegt. Und so entbehrte der Ort fast 4 Jahre eines Abtes, während der Prior Otto, nachmals Abt von Millstatt, die Verwaltung dieses Ortes besorgte. Darauf schickte er einen Gesandten mit einem Schreiben nach Schwaben zu dem ehrwürdigsten Abt des Klosters des heiligen Georg mit Namen Theoger, dessen Ruhm damals im ganzen deutschen Königreich allgemein verbreitet war und der am Ende seines Lebens in unvergleichlicher Heiligkeit gezwungenermaßen auf Befehl des apostolischen Stuhles den [Bischofs-] Sitz der Metzger Kirche empfing. Der Herr Erzbischof Konrad frommen Angedenkens war bei dessen Einsetzung als Helfer in Corvey in Sachsen dabei, wo diesen [*Theoger*] der Legat des apostolischen Stuhles, der Herr Kardinalbischof Kuno der Praenestiner Kirche, ehrenvoll weihte. Diesen [*Theoger*] also bat er [*der Erzbischof*] inständig durch seinen Gesandten Ulrich von Elsendorf, später Mönch unseres Klosters, und dem mitgeschickten Brief, dass er [*Theoger*] ihm den ehrwürdigen Mann Wolfhold als Profess seines Klosters schicke, den er als Abt unserer Kirche voranstellen wolle. Dieser Wolfhold war Kanoniker an der Freisinger Kirche gewesen, später Profess und Mönch. Dem Kloster Eisenhofen [-Petersberg], das nach Scheyern verlegt wurde, war er vorgestanden, aber er konnte die Verfol-

gung seines Vogtes nicht ertragen. Als er sah, dass der ihm anvertraute Weinberg keine Frucht brachte, trug er Sorge um sein Heil. Nachdem er den unfruchtbaren Acker seiner Behausung verlassen hatte, begab er sich zum Kloster des heiligen Georg unter den Gehorsam des besagten Herrn Theoger. Dieser stimmte der Bitte des Herrn Erzbischof demütig zu, und weil er vom Heiligen Geist erfüllt war, sprach er eine Weissagung über diesen [Wolfhold] aus, die später durch den Gang der Ereignisse bestätigt wurde. Er sagte nämlich dem besagten Gesandten des Erzbischofs Ulrich: ‚Führe ihn zur Freude [nach Admont], prüfe ihn, weil euer ganzes Land durch ihn dem göttlichen Dienst zugeführt wird.‘ Der Herr Erzbischof nahm ihn [Wolfhold] wie einen ihm von Gott Gesandten mit höchster Ehrerbietung auf und half ihm mit ganzer Demut seines Herzens bei der Stärkung und Erhöhung unseres Klosters in inneren und äußeren Belangen.

15. Er [Konrad] fand die Güterübertragungen seiner Vorgänger auf den Seiten [der Bücher] niedergeschrieben und führte die zerrissenen Besitzungen unserer Kirche mit kräftiger und starker Hand zusammen; er stellte diese, befreit unter Androhung der Exkommunikation oder durch gegebenes Geld, unserem Ort wieder her und vermehrte sie fromm durch seine Schenkungen. Nämlich außer diesen Besitzungen, die von seinen Vorgängern unserer Kirche übergeben wurden, befreite er die unrechtmäßig abhanden gekommenen, schenkte selbst aus eigener Freigebigkeit und stellte auch die uns entfremdeten Schenkungen vieler Getreuer durch die Autorität seines Amtes und die Großzügigkeit seiner Geldmittel unserer Kirche wieder her. Die Übertragungen von ihm und seinen Vorgängern sicherte er uns durch die Autorität seines Privilegs, das er durch den Eindruck seines Siegels bekräftigte. Seine Hilfe und Barmherzigkeit unterstützten den besagten Abt, unseren Herrn Wolfhold, in allem und – gleichsam durch eine Mauer von rechts und links geschützt – fuhr dieser eine große Ernte an Gläubigen ein, sowohl Männer als auch Frauen. Neben den vielen versammelten Mönchen und Brüdern richtete er bei uns auch für die herbeikommenden Schwestern, die er erstmals hier vereinigte, ein Kloster ein. Auf Grund seiner Tüchtigkeit und Klugheit nahm der erwähnte Erzbischof ihn an für die Seelsorge und stellte ihn als Archidiakon den übrigen Archidiakonen der Kirche voran. Das Kloster der Sanktimonialen beim heiligen Georg [am Längsee] unterstellte er dessen Seelsorge und Leitung im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1122; dieses führte er selbst vorzüglich zur Spitze des geistlichen Gottesdienstes.

16. Unter der Lehrerschaft dieses Vaters leuchteten in unserem Kloster gewisse Lichter des Mönchtums hervor: Der Prior Reginbert, später Abt des Klosters des heiligen Petrus [in Salzburg], wurde dann zum Bischof in Brixen berufen; und Raban übte nach ihm das Amt des Priors aus; Dietmar wurde danach Abt in Ossiach, er war der Onkel des älteren Eckbert, des Grafen vom Pustertal; Engelschalk wurde später Abt in [Benedikt-] Beuern, und drei gemäß der Welt ungebildete Adlige wurden aber gemäß Gott vorzüglicher; Ulrich von Elsendorf stattete mit seinen Gütern unser Kloster nicht unbeträchtlich aus. Ebenso ein anderer langer Ulrich. Magan, der von uns mit dem Sohn und seiner Ehefrau das Leben eines Mönches erbat, schenkte uns königliche Güter, aber auch ein gewisser frommer [Mann] Witilo. Durch die geistliche Leidenschaft dieser und vieler anderer blühte der Gottesdienst mönchischer Prägung im Kloster Admont besonders.

17. Nachdem unser besagter Vater Wolfhold nach vielen Erfolgen beim mönchischen Gottesdienst dieses Licht [der Welt] an den Kalenden des November [1.11.] im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1137 verließ – seine Regierungszeit betrug 23 Jahre –, wählten die Brüder in gemeinsamer Wahl den Herrn Gottfried, den Prior des Klosters des heiligen Georg, zum Abt und erlangten dies durch unsere Mönche, den besagten Ulrich und Witilo, die für diesen für die Gemeinschaft eintraten, und durch jenen Kardinalbischof Thietwin von Santa Rufina. Dieser Herr Gottfried war zuvor im Ort, der *Wingart* heißt, als Abt ernannt worden, aber weil die Huldigung in jenem Weinberg unwirksam war, wurde er durch das Eingreifen des Herrn Thietwin vom Herrn Papst Innozenz [II.] kanonisch [davon] befreit und [danach] frei zur Führung unserer Kirche bestimmt. Er erfüllte den Namen des Hirtenamtes tüchtig mit Inhalt, er sorgte sich mit Vorausschau um den Gottesdienst und nicht zuletzt um die Werke des oft genannten Herrn Erzbischof Konrad seligen Angedenkens; der Ort konnte von neuem beginnen; hauptsächlich durch den Ruhm des guten Rufes, durch die Beachtung des Gottesdienstes, durch die Übertragungen und Schenkungen der Getreuen, durch die adligste Menge der Mönche und Schwestern erhob er sich vielleicht über alle Klöster in Deutschland. Endlich erlangte Gottfried neben den übrigen erwähnenswerten Taten dieses Vaters und den großen Nutzen für das Kloster in seiner Zeit die Privilegien des römischen [Bischofs-] Sitzes von den zwei apostolischen [Bischöfen] Innozenz und Lucius [II.], nämlich den apostolischen Schutz und die ewige Bestätigung der Schenkungen der seligen Bischöfe Gebhard, Thiemo und dieses Herrn Konrad.

18. Zu jener Zeit begeisterten sich gute Mönche im Streben nach dem geistlichen Leben mit Eifer für den Gottesdienst; sie waren durch Ruhm und Beispiel Vorbilder für viele andere: der oben genannte Prior Raban und jene vier Ungebildeten, von denen wir oben sprachen; aber auch Werner hatte das Amt des zweiten Priors und des Bibliothekars inne, später leitete er das Kloster Prüll

streng; Berthold wurde später Abt des Klosters des heiligen Emmeram, aber auch viele andere sind später wegen ihrer verschiedenen Verdienste Leiter von Klöstern geworden. Nämlich dreizehn Äbte sind in jener Zeit von unserem Kloster zu anderen Klöstern gegangen. Außer diesen stiegen auch andere fromme Personen bei uns empor: der Priester und Sakristan Ulrich; der hervorragende Schreiber Berthold, der eine nicht kleine Zahl von Büchern für unser Kloster mit eigener Hand geschrieben hat; auch der kunstfertigste Schreiber Lambert, aber auch Gottschalk, sowohl unter dem Vater Gottfried als auch unter den drei folgenden Äbten Vorsänger und ein außergewöhnlicher Schreiber; Salmann kümmerte sich als Pfarrer um die Seelsorge. Ebenso haben uns drei ungebildete, der Welt verhaftete Adlige, nämlich Reinher, der mit seiner ebenfalls adligen Ehefrau und seinem Sohn Liutold, dem späteren Abt unseres Klosters, zum Mönchtum übertrat, nicht wenige Güter uns geschenkt, [ebenso] Arbo von Biburg, Werner von Urle. Isinrich, der auch das Amt des Keller ausübte, verbesserte durch seine Voraussicht und die der anderen mit ihm zusammenarbeitenden frommen Brüder den [wirtschaftlichen] Zustand des Klosters erheblich. Damals bekehrte sich auch Heinrich von Nassau, der Dienstmann des heiligen Rupert, mit seiner Ehefrau und den vier Söhnen zum Mönchtum und schenkte durch die Hand des Herrn Erzbischof Konrad Güter und Lehen, die er vielfach besessen hatte. [...]

21. Nachdem der Herr Erzbischof Konrad seligen Angedenkens verstorben war, wählten Geistlichkeit und Volk der Salzburger Kirche durch göttliche Eingebung, die nicht zweifelhaft ist, und besonders auf Veranlassung des Herrn Abt Gottfried von Admont in einmütiger Wahl den Herrn Eberhard, den Abt von Biburg, zum Erzbischof im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1148 unter König Konrad [III.] in dessen zehnten Jahr des Königtums. [...]

25. [...] In dessen [*Erzbischof Konrads II.*] zweiten Bischofsjahr, es ist das Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1165, beendete der ehrwürdige Abt Gottfried, ein Mann von großem Ruhm und Autorität innerhalb der Kirche und der Vater vieler Klöster, nach vielfachen Erfolgen, die er dem Herrn und dem eigenen Lebenswandel und der reichen Erbauung anderer schuldete, nach 28 Jahren seiner Regierung in gutem Alter an den 7. Kalenden des Juli [25.6.] den letzten Tag, und in tränenreicher Trauer seiner Söhne und Töchter wurde sein Körper dieser Erde mit gebührender Verehrung am Festtag der heiligen Apostel Peter und Paul [29.6.] anvertraut. [...]

27. [...] Daraufhin [*nach zwei Doppelwahlen von Äbten*] wurde in einer einmütigen Wahl der Herr Abt Irimbert vom heiligen Michael in Bamberg, unser Profess, Bruder des Herrn Abt Gottfried, ein in den heiligen Schriften bewandeter Mann in fortgeschrittenem Alter, zum Admonter Abt gewählt und durch Boten herbeigerufen. Über fünfeinhalb Jahre stand er mit heiligem Lebenswandel dem Ort vor und verließ am Geburtstag des Herrn, an den 7. Kalenden des Januar [26.12.], gerufen von Christus, in gutem Alter die Welt im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1177. Er schrieb ein schwieriges und sehr ansehnliches Werk über die vier Bücher Könige, in ähnlicher Weise kommentierte er besonders die Bücher Judith und Ruth. [...]

Edition: Vita Gebehardi, Thiemonis .... Übersetzung: BUHLMANN.

Wir stellen einige Klöster der Admonter Reform vor:

**Frauengemeinschaft St. Georgen am Längsee.** Die Kärntner Frauengemeinschaft war 1002/03 von Wichburg, der Ehefrau des Grafen Otwin vom Pustertal, gegründet worden. Die ersten Äbtissinnen kamen aus der Stifterfamilie, die Gemeinschaft mit Sanktimonialen aus Nonnberg war ein adliges Frauenstift, das sich den Reformen der Zeit zunächst erfolgreich widersetzte. Erst die durch den Salzburger Erzbischof Konrad I. erfolgte Übertragung der Frauengemeinschaft an das Kloster Admont und dessen Abt Wolfhold brachte den Anschluss St. Georgens an die Admonter Reform, reformunwillige Sanktimonialen wurden vertrieben, Nonnen aus Admont ersetzten sie. Während des gesamten 12. Jahrhunderts muss es aber Widerstand gegen die Admonter Einvernahme St. Georgens gegeben haben. Nur so ist eine Urkundenfälschung von 1172/74 zu verstehen, die, von Papst Alexander III. bestätigt, der Frauengemeinschaft päpstlichen Schutz und eine größere Freiheit (nach innen und außen) eröffnete. Admont hatte damit die Kontrolle über St. Georgen am Längsee unwiderbringlich verloren.

**Kloster Millstatt.** Das Männerkloster in Kärnten war eine 1070/77 erfolgte Stiftung des



Pfalzgrafen Aribo II. und seiner Ehefrau Liutgard. Abt Gaudentius (1091-n.1105) kam aus Hirsau, doch blieb die Mönchsgemeinschaft zunächst weiter Eigenkloster der Aribonen. 1122 dem päpstlichen Schutz unterstellt, regierten in der Folge die Admonter Mönche Otto I. (1122/24-1166) und Heinrich I. (1166-n.1177) als Äbte das Kloster und beeinflussten die Kommunität im Sinne der Admonter Reform. Seit dem endenden 12. Jahrhundert war Millstatt ein Doppelkloster.

**Kloster Attel am Inn.** Die Klostergründung des Grafen Arnold von Andechs-Diessen in Attel erfolgte um die Mitte des 11. Jahrhunderts. Doch erst die Neudotierung der Mönchsgemeinschaft durch den Hallgrafen Engelbert im Jahr 1137 machte aus dem Kloster eine lebensfähige geistliche Kommunität. Engelbert unterstellte die Gemeinschaft dem Abt Wolfhold von Admont, der das Kloster reformierte. Im Jahr 1145 wurde dann Attel wieder selbstständig gemäß den Verfügungen in der nachstehenden Urkunde:

**Quelle: Loskauf des Klosters Attel von Admont (1145 [nach Februar])**

[*Invocatio, Intitulatio fehlen.*] Die Kirche ragte vor kurzem blühend hervor und machtvoll gefestigt durch die apostolischen Verdienste, aber ihr Gottesdienst geht verloren, während das menschliche Geschlecht schwankt und zaudert durch verführerische Schwäche. Aber der Herr sagt: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ Wir, die wir mit ihm sind, können dies vielfach erfahren, während unter dem Himmel die Klöster heute sich erheben in der Bosheit wie in der Leidenschaft der Religion. In ihnen schwitzen die Mönche Christi und sind schrecklich gegenüber dem Teufel wie die Verteidiger einer Burg. In den Tagen unseres Priestertums bewirkten sie viel bei uns, als sie der Lehre und Ausbreitung der Barmherzigkeit unseres Herrn Förderung angeeignet ließen. Daher gründete der Graf Engelbert von Hall zum Heil seiner Seele und [der Seelen] seiner Eltern zu Ehren Gottes und zu Ehren des [heiligen] Erzengels Michael ein Kloster, Attel genannt, in der Diözese Freising und trat dies mit allen Besitzungen dem heiligen Blasius in Admont unter Abt Wolfhold ab, damit dort ein klösterlicher Gottesdienst ausgeübt werde. Nach einer Anzahl von Jahren aber, als der Ort selbst überall durch [seiner] mönchische Disziplin Verehrung fand und er durch sie gefördert wurde, sah derselbe Graf dies als gut an, so dass [das Kloster] zurückgekauft und durch die Wahl eines eigenen Abtes erhöht werden sollte; er gab den Admontern 40 Mark, machte die getane Übergabe rückgängig und erhöhte den Ort durch die Weihe eines Abtes. Daraufhin, als Zeit vergangen war, übergab derselbe Graf die besagte Abtei wegen des Schutzes und der Umsicht unserer Liebe dem heiligen Rupert zu Eigentum unter der Bedingung, dass sie [*die Mönche*] bei der Wahl des Abtes nach der Sitte anderer Klöster die freie Wahl haben und dass sie von unseren Nachfolgern keine Bedrückung erleiden; aber wenn auch immer sich eine günstige Gelegenheit findet, soll derselbe Ort von uns und unseren Nachfolgern mit Besitz und Ehren bereichert und gefördert werden. Und wenn irgendeiner der Bischöfe es wagt, diesen [Ort] zu belästigen, oder ihn anders beschweren will, möge das Geschlecht des Gründers dem heiligen Rupert in jedem Jahr 5 Pfennige zahlen, und der Ort habe die Freiheit vor Beunruhigungen. Weiter haben wir die Vogtei über die Besitzungen und den Ort dem Gründer bewilligt, und nach dessen Tod empfangen als Erbe der, der näher dabei und der Ältere ist, den Ort zur Verwaltung, so dass endlich niemand ihm die Verwaltung jenes Amtes [*der Vogtei*] nehmen kann. Wenn aber irgendjemand versucht, gegen diese unsere Verfügung einzuschreiten, und sich das Recht der Vogtei aneignet, werde er aus diesem Amt entfernt, und die Brüder haben die Macht, nachdem jener entfernt wurde, einen anderen, den sie wollen, mit Hilfe des Erzbischofs aufzustellen. Freilich empfangen wir den besagten Ort und dessen [Besitzungen] unter dieser Bedingung zur Verwaltung und wir haben, indem wir die Brüder mit väterlicher Zuneigung unterstützen, von diesem Tag an und danach alle Äbte jenes Ortes unter Anrufung des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und durch die Autorität des seligen Petrus mit dem Gerichtsban versehen, damit sie dem Nutzen der Brüder dienen und es nicht wagen werden, den Besitz der Kirche [*verderbter Text*] zu zerstreuen oder die Brüder jenes Klosters durch über sie herbeigeführte ungerechte Verschwendung eines Fürsten oder durch die Unterdrückung einer beliebigen weltlichen Macht zu beschweren. Wenn aber einer von jenen dies[e Grenze] überschreitet, wenn er vor dem Erzbischof keine Genugtuung leistet, verzichte er auf das Amt und werde der eigenen Ehre beraubt. Dies alles aber bestätigen und befestigen wir als beschlossen und bekräftigt durch den Eindruck unseres Siegels [und] die unten stehenden Zeugen. Verhandelt wurde dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1145 in Gegenwart des Erzbischofs Kon-

rad, im 41. Jahr [seines Bischofs-] Sitzes, im ersten Jahr Papst Eugens, im 7. Jahr des Königs Konrads, vor den Zeugen: Bischof Romanus von Gurk, Graf Liutold von Plain, Graf Albert von Tirol und viele andere Fürsten und katholische angesehene Männer, wie heute von uns bezeichnet.  
Edition: SUB II 237. Übersetzung: BUHLMANN.

**Kloster Ossiach.** Das Kärntner Kloster wurde um 1024 von dem adligen Ehepaar Ozi und Irenburg gegründet. Dem Patriarchat von Aquileja unterstellt, bevogtete die Stifterfamilie das Kloster, nach deren Aussterben (1138) die steirischen Ottokare. Vor 1137, also noch zu Zeiten des Admonter Abtes Wolfold, soll die Gemeinschaft in Ossiach vom Mönch Dietmar aus dem Ennstalkloster reformiert worden sein, doch ist diese Einschätzung nicht unumstritten. Ebenso umstritten ist, seit wann Ossiach ein Doppelkloster beherbergt hat.

**Kloster Prüll.** Das wohl 997 von Bischof Gebhard von Regensburg (995-1023) gegründete Männerkloster vor den Toren der Bischofsstadt war zunächst durch Äbte von St. Emmeram beeinflusst. In den Kämpfen des Investiturstreits stark in Mitleidenschaft gezogen, wurden Klostergebäude und -kirche um 1110 neu erbaut, die Mönchsgemeinschaft geriet unter Hirsauer Einfluss und wurde letztendlich 1140 Teil der Admonter Reformbewegung. 1147 erhielt das Kloster Prüll eine Schutzurkunde Papst Eugens III. (1145-1153); darin wird die Mönchsgemeinschaft als *institutio Admontensium fratrum*, also „Einrichtung der Admonter Brüder“ bezeichnet. Im 13. Jahrhundert war Prüll ein Doppelkloster.

**Kloster Weihenstephan.** Weihenstephan war eine Gründung des Bischofs Engelbert von Freising (1006-1039). Gründungsjahr war 1021, das Kloster wurde durch das Reichsmönchtum und St. Emmeram geprägt. Im Jahr 1145 erhielt die Mönchsgemeinschaft ein päpstliches Schutzprivileg, 1147 schloss sich Weihenstephan der Admonter Reform an, der Admonter Bibliothekar Gunther (1147-1156) wurde dort Abt.

**Resümee.** Alles in allem verlief die Admonter Reform also durchaus erfolgreich und trug allgemein zur Stabilisierung der von ihr erfassten Kommunitäten bei. Dass im ausgehenden 12. Jahrhundert auch die Admonter Reform zu Ende ging, erklärt sich aus dem Auf und Ab der Reformen nicht nur innerhalb des benediktinischen Mönchtums. Im Rückblick auf das Reformkloster Admont und die Admonter Reform konnte der Verfasser der Admonter *Vita Chuonradi* (um 1170) jedenfalls den „ruhmreichen Namen“ des Klosters im „Abendland“ und „Orient“ herausstellen.

## VI. Die Admonter Briefsammlung

**Überblick.** Die unter Abt Gottfried angelegte Admonter Briefsammlung enthält Abschriften von Briefen Erzbischof Eberhards I. von Salzburg und andere Schriftstücke. Der Salzburger Erzbischof hatte Gottfried wohl in letzten Monaten des Jahres 1162 Briefe zum alexandrinischen Papstschisma übergeben, der Admonter Abt ließ die Briefe abschreiben und beteiligte sich wahrscheinlich auch persönlich an der Übertragung. Die Briefsammlung enthält darüber hinaus Briefe aus Admont selbst, u.a. etwa 16 Schriftstücke zur Wahl des Admonter Mönches Irimbert, des jüngeren Bruders Gottfrieds von Admont, zum Abt von Michelsberg (1160-

1172). Insgesamt sind 87 lateinische Briefe überliefert in dem Wiener Originalkodex *Codex Vindobonensis palatinus* 629, nicht immer streng chronologisch geordnet, von mindestens 15 Schreiberhänden ohne große Sorgfalt niedergeschrieben, ein „Nebenprodukt des Admonter Skriptorium“.

Die Briefsammlung beginnt mit dem Bericht des *Hesso Scholasticus* über das Konzil von Reims, das dort unter Papst Paschalis II. im September und Oktober 1119 tagte und an dem auch Theoger von St. Georgen teilnahm, damals verhandelter Metzger Bischof der päpstlichen Partei.

**Kloster Biburg.** Fünf Briefe der Sammlung beschäftigen sich mit den Verhältnissen im niederbayerischen Kloster Biburg. Die Benediktinergemeinschaft war eine adlige Gründung, die 1132/33 erfolgt war, und zugleich eine des Bamberger Reformbischofs Otto I. (1102-1139). Mit Eberhard, einem Bamberger Kanoniker, bekam das Männerkloster seinen ersten Abt, der mit Unterstützung Abt Gottfrieds von Admont 1147 Salzburger Bischof werden sollte. Eberhards Nachfolger in Biburg war Abt Konrad I. (1147-1162), unter dem es – wie der nachstehende Brief der Admonter Sammlung zeigt – im bayerischen Kloster offensichtlich Schwierigkeiten hinsichtlich der Disziplin gegeben hat:

**Quelle: Brief Papst Hadrians IV. an die Mönche von Biburg ([1158] April 17)**

Bischof Hadrian [1154-1159], Diener der Diener Gottes, den geliebten Söhnen, den Mönchen und Konversen der heiligen Maria in Biburg, Heil und apostolischen Segen.

Unser geliebter Sohn, euer Abt K[onrad] wurde – wie wir aus seinem Bericht und dem Zeugnis sehr vieler frommer Männer wissen – durch die Bosheit und Misshandlung gewisser feindlicher Mönche vertrieben und hat euer Kloster verlassen und die Gegenwart des apostolischen Stuhls aufgesucht. Weil er vorhatte, über das Meer zu fahren und nach Jerusalem zu pilgern, wo er sich an einem frommen Ort für den Gottesdienst und für das Heil der Seele auf ewig aufhalten wollte, haben wir ihn hinsichtlich seines Vorhabens umgestimmt und ihn zum eigenen Kloster zurückgeschickt, damit er dort die Sorge um die Brüder wie bisher ausübe und die Abtei vollständig verwalten solle. Daher vertrauen wir ihn eurer Gesamtheit an und befehlen euch durch apostolisches Schreiben, dass ihr ihn ehrenvoll empfangt, wohlwollend behandelt und ihn als eigenen Abt und Verwalter eurer Seelen geschuldete Unterwerfung und Gehorsam in allem leistet. Keineswegs wagt ihr, ihm gegenüber aufsässig zu sein, keineswegs Trotz zu zeigen. Bezüglich dieses Urteils, das er [*der Abt*] gegen jeden von euch, der es missachtet, deswegen öffentlich und kanonisch verkündete, mögt ihr, wenn ihr es nicht erfüllt, wissen, dass es von uns als gültig und fest angesehen wird. Wir befehlen aber durch unsere Brüder, den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Regensburg, die zwei Mönche eures Klosters, nämlich Ulrich und Walter, und die zwei Laienbrüder, nämlich Ulrich und Echar, deren Angriffe und vielfältige Störungen dazu führten, dass unser besagter Sohn, der Abt K[onrad] die Ausübung seines Abbatats aufgab, aus diesem Kloster zu entfernen, und entscheiden, dass sie so lange im Gehorsam des Klosters endlich außerhalb des Klosters bleiben, bis sie von ihren Übeln Abstand nehmen und gebessert und geläutert vom besagten Abt in das eigene Kloster zurückgerufen werden. Gegeben im Lateran an den 16. Kalenden des Mai [17.4.].

Edition: Admonter Briefsammlung Nr.14. Übersetzung: BUHLMANN.

Der obige Brief als Teil der Admonter Briefsammlung beweist neben dem guten Verhältnis zwischen Abt (und Erzbischof) Eberhard und Gottfried von Admont den engen Zusammenhang zwischen Biburg und Admont. So bekam das bayerische Kloster später nochmals im Zeichen der Admonter Reform mit dem Admonter Mönch Isinrich einen neuen Abt (vor 1177).

**Kloster Michelsberg.** Die Admonter Reform erfasste auch die Mönchsgemeinschaft Michelsberg in Bamberg und das Kloster Kremsmünster. Danach hatte Bischof Eberhard II. von Bamberg (1146-1172) entschieden, den vakanten Abbatat in der Abtei Michelsberg mit dem

Mönch Irimbert von Admont zu besetzen (April/Mai sowie Juni 1160). Auch der Michelsberger Konvent bat darum (April/Mai 1160) und die Äbte Adalbert I. von St. Emmeram (1149-1177) und Erbo von Prüfening (1121-1162) unterstützten ihn dabei (Juni 1160). Trotzdem zog sich die Einsetzung Irimberts auf dem Michelsberg in die Länge, da nun Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (1147-1164) und Bischof Konrad I. von Passau (1149-1164) eingriffen und verlangten, dass Irimbert die Leitung des Klosters Kremsmünster übernehmen solle (Ende Mai 1160); die Kremsmünsterer Mönche hatten ihn nämlich ins Abtamt gewählt. Das Tauziehen zog sich noch länger hin, bis auf Bitten des Bamberger Bischofs (Ende Juli 1160) Abt Gottfried von Admont Irimbert zum Michelsberg sandte. Bischof Konrad von Passau bedauerte in einem Brief an Abt Gottfried den Weggang Irimberts nach Bamberg, auch der Konvent von Kremsmünster beklagte in einem weiteren, unten aufgeführten Schreiben vom Spätsommer 1160, dass Irimbert dort nicht Abt würde, wählte aber dann den Mönch und Prior Raban von Admont zum Klosterleiter. Letzterer lehnte aus Altersgründen ab, die Kremsmünsterer wählten daraufhin Martin I. (1160-1164) zu ihrem Abt, der damit zu einem Vorgänger des St. Georgener und Kremsmünsterer Abtes Manegold von Berg (1169-n.1193/94 bzw. 1183-1206) wurde.

**Quelle: Irimbert als Abt von Michelsberg (1160 [nach August 15])**

Ihrem ehrwürdigen Herrn G[ottfried], dem Vater vieler Stämme, und nicht zuletzt der gesamten heiligen Kongregation des Klosters Admont neuer Vermählung die Söhnchen und unwürdigen Brüder des Kremsmünsterer Klosters, sofern die Niedrigkeit der Armen Christi bei Gott vermag, was die Heiligkeit so großer Würde gewinnt.

Nicht verschmähe euer Hochwürden, heiligster Vater und Herr, unseren Brief zu empfangen und zu lesen und, weil wir euch als Retter unserer Seelen im Herrn aufsuchen und uns fest verlassen auf das Bitten, barmherzig zu beachten. Wir schicken aber eurer Gnade das voraus, hinsichtlich dem wir Gott als Zeugen anrufen, nämlich dass, nachdem wir den Herrn I[rimbert], der uns in allem empfohlen worden war, [zum Abt] gewählt hatten, wir, die wir übrig sind, diesen immer geliebt haben und immer wünschten, ihn zum Vater und Herrn zu haben. Und als es noch mehr eurer und seiner Heiligkeit gefiel, bei diesem Stand der Dinge weiterzumachen, mochten wir nicht glauben, dass wir jenen kaum oder in keiner Weise herbeirufen konnten. Diese stellten uns aber die Verhinderung seines Besuches entgegen; Gott sieht und richtet. Auf irgendeine Weise aber oder durch die Anwesenheit Gottes oder durch unsere zu prüfenden Sünden geschehen, wählte die Kirche von Bamberg [*Michelsberg*] diesen würdiger als wir; sie rief den Gewählten herbei, sie hielt den Gerufenen fest. Wir beseufzen den Würdigen und sind betrübt. Wir kamen dann in der Hoffnung auf Rettung zum Busen eurer Barmherzigkeit zurück und wählten von eurer Kongregation den Herrn Raban, ein Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit, durch Gottes fürsorgende Gnade frei und kanonisch, feierlich und einmütig im Herrn, ohne Unstimmigkeit, ohne jeglichen Widerspruch sowohl der Geistlichen als auch der Dienstleute [zum Abt] und versicherten unsere Wahl bei Gott und bei den Menschen durch die rechtmäßige Unterschrift einer geeigneten Person: ‚Ich, Prior Konrad, habe gewählt, ich nenne den Herrn Raban Vater und Herrn und unterschreibe‘, usw., wie wir in einem, an unseren Herrn Bischof gerichteten Brief geschrieben haben. So und nun erklären wir rechtmäßig unsere freie und kanonische Wahl für gültig und unerschütterlich gegenüber der Zuhörerschaft eurer Heiligkeit.

Edition: Admonter Briefsammlung Nr.35. Übersetzung: BUHLMANN.

## VII. Abt Irimbert von Admont

**Abt von Seeon.** Typisch für die Karrieren von Mönchen im Rahmen von hochmittelalterlicher Kirchen- und Klosterreform ist auch die Biografie des Irimbert, des wohl jüngeren Bruders Gottfrieds von Admont. Geboren um 1104, soll Irimbert um 1111 als *puer oblat* in das Admonter Kloster eingetreten sein. Spätestens 1147 war er Abt im Chiemseekloster Seeon,

einer gegen Ende des 10. Jahrhunderts entstandenen Gemeinschaft von Benediktinern, aus der um die Mitte des 12. Jahrhunderts – im Zusammenhang mit Irimbert? – ein Doppelkloster von Nonnen und Mönchen wurde. Irimbert findet sich in der Zeugenliste einer Urkunde Erzbischof Konrads I. von Salzburg vom 3. Juli 1147 neben Äbten zur Admonter Reform gehörender Mönchsgemeinschaften wie St. Peter, Millstatt, Biburg oder St. Lambrecht. Die Urkunde mit dem hier ebenfalls genannten Ottobeurer Abt Isingrim (1145-1180), dem Nachfolger des heiligen Rupert I. (1102-1145), schlägt damit auch eine Brücke zum Wirkungsbereich der St. Georgener Reform.

Spätestens ab Sommer 1151 war Irimbert im Kärntner Frauenkloster St. Georgen am Längsee tätig, dann auch in Admont. Die Vermutung drängt sich auf, dass der Abt mit seinen Vorstellungen, die wahrscheinlich eng mit der Admonter Reform zusammenhingen, in Seeon nicht durchgedrungen war und deshalb resigniert hatte. In den Jahren 1151 und 1152 verfasste Irimbert, der die Admonter Frauenklöster betreute, Kommentare zu Büchern des Alten Testaments, etwa den Büchern der Könige. 1160 kam es zu den Abtpostulationen nach Kremsmünster und Michelsberg.

**Abt von Michelsberg.** Das Bamberger Kloster Michelsberg wurde im Jahr 1015 durch den ersten Bamberger Bischof Eberhard I. (1007-1040) gegründet. Es empfing Reformimpulse des (Gorzer) Reichsmönchtums zu Beginn des 11., aus Hirsau zu Anfang des 12. Jahrhunderts. In diesen Zusammenhang ist der Reformbischof Otto I. von Bamberg, der Gründer des Regensburger Klosters Prüfening, zu stellen. Im 12. Jahrhundert war die Abtei Michelsberg ein Doppelkloster.

In den Zusammenhang mit der von uns schon geschilderten Wahl Irimberts zum Abt von Michelsberg gehört übrigens noch ein weiterer Brief, der sich, von Irimbert selbst verfasst, ebenfalls in der Admonter Briefsammlung befindet und wohl auf die 2. Augushälfte des Jahres 1160 zu datieren ist. Zwölf Jahre stand Irimbert an der Spitze der Abtei Michelsberg, doch erfahren wir – sicher auch auf Grund des alexandrinischen Papstschemas, das die Salzburger Kirchenprovinz besonders betraf – wenig aus seiner Regierungszeit, lediglich ein reformerisches Wirken ist wahrscheinlich zu machen, wobei Widerstände der Michelsberger Mönche und Nonnen gegen das Admonter Reformprogramm nicht zu erkennen und vermuten sind.

**Abt von Admont.** Im Jahr 1172 wechselte Irimbert nach Admont, wobei dem Wechsel zwei Doppelwahlen vorangingen, bei denen sich Abt Isinrich von Biburg (1177, 1178) und Abt Heinrich von Millstatt (1166-n.1177) bzw. Isinrich und der Prior Rudolf von St. Lambrecht gegenüberstanden. Mit Irimbert, dem Bruder des Admonter Abts Gottfried, einigte man sich auf einen Abt, der trotz oder wegen seines Alters allgemeine Anerkennung fand. Irimbert kehrte also an seine alte Wirkungsstätte zurück, entfaltete dort aber in seinen letzten Lebensjahren wenig Wirkung, wie die *Vita Gebhardi* feststellt. Lediglich zwei große Admonter Prachthandschriften wurden während seiner Regierungszeit niedergeschrieben, die Kodizes 16 und 17 der Stiftsbibliothek enthalten die Bibelkommentare Irimberts. Der Admonter Abt starb am 26. Dezember 1176.

## VIII. Das Kloster Admont bis zum Ende des 12. Jahrhunderts

**Vogtei.** Auch Reformklöster unterstanden – der in der hochmittelalterlichen Kirchenreform propagierten Trennung von „Kirche“ und „Welt“ zum Trotz – weltlichen Einflüssen. Dies galt auch für das bischöfliche Eigenkloster Admont, das sich erst im Verlauf der Abbatiate Wolfholds und Gottfrieds vom Eigenkirchenherrn in Salzburg emanzipierte. Dies galt besonders für das Rechtsinstitut der Vogtei, des weltlichen Schutzherrn des Klosters.

Zunächst war der Hauptvogt der Salzburger Bischofskirche auch der Admonts. Ein *Engilbertus advocatus* ist zu 1074/78 belegt, er gehörte zur Adelsfamilie der Sighardinger, die neben den Grafen von Spanheim und denen von Burghausen im endenden 11. und im 12. Jahrhundert die Salzburger und damit Admonter Vögte stellten. Eine gewisse Lockerung in der Abhängigkeit von den Vögten ergab sich für die Admonter Mönchsgemeinschaft in der Regierungszeit Abt Gottfrieds, der auf Grund von Papstprivilegierungen ein Mitbestimmungsrecht bei Gütertransaktionen erfolgreich einforderte. Die relative Selbstständigkeit des Klosters von Eigenkirchenherrn und Vogt zeigen die seit Gottfried üblichen freien Abtswahlen, die die Einsetzung von Admonter Äbten durch den Salzburger Erzbischof ablösen. Nach dem Aussterben der Burghauser Vögtefamilie (1168) übernahm der mächtige Babenbergerherzog Heinrich II. Jasomirgott von Österreich (1141-1177, seit 1156 Herzog) auch die Admonter (Haupt-, Kloster-) Vogtei, musste sich aber zu einem Vogtrevers gegenüber den Mönchen bequemen, das auch für seinen Nachfolger, Herzog Leopold V. (1177-1194), verbindlich blieb:

### **Quelle: Vogteirkunde für das Kloster Admont (1179 [nach Juni 20])**

Leopold, durch die Gnade Gottes Herzog von Österreich, dem ehrwürdigen Abt Isinrich von Admont und der ganzen Gemeinschaft. Weil der Thron der Fürsten durch Gerechtigkeit befestigt, durch Barmherzigkeit geschmückt wird, führen wir die Gerechtigkeit im Gericht vor und erweisen Barmherzigkeit bei günstiger Gelegenheit besonders denen gegenüber, die [der Welt] entsagt haben, um in freiwilliger Armut Christus zu folgen, die sich vollständig dem Gottesdienst untergeordnet haben und deren Verdiensten wir trauen, um vor dem Gericht Christi zu bestehen und den [ewigen] Lohn zu erhalten. Auf diesen Glauben der Admonter Brüder somit vertrauend, haben wir vor, Vogt zu sein, und begehren, das Vorhaben durchzuführen; den Spuren meines Vaters, des Herzogs Heinrich folgend, haben wir unsere Getreuen und Freunde gebeten, Schützer und Verteidiger jener [Mönche] zu werden, mit Ausnahme endlich der Vogtei, die wir in unserer Hand halten wollen ohne Lehnrecht und Vergünstigung und bei der wir absehen von den Einnahmen aus Gerichtsgebühren und aus Getreide- und Viehleistungen und insoweit, dass sie [*die Getreuen und Freunde*] aus Rücksicht vor Gott und in Erwägung unserer Liebe jene [*Mönche*] schützen und verteidigen und für jene da sind, wo auch immer es notwendig ist. Damit nämlich die Gerichtsgefälle, Banngebühren, Getreide- und Viehleistungen von diesen oder von deren Leuten nicht eingetrieben werden, erneuern wir, dass von den Erträgen anderer Lehen von der Salzburger Kirche und dem Erzbischof dieses [Bischofs-] Sitzes uns ein Ausgleich gewährt wird gemäß dem, wie auch der Graf Gebhard von Burghausen von der schon besagten Salzburger Kirche und mein Vater diese Vogtei innegehabt hatten. Damit sie [*die Mönche*] also sicher und ruhig unter unserer Herrschaft leben und sich unseres Schutzes glücklich erfreuen und damit sie nicht durch Gewalt oder Unwissenheit unserer Nachfolger gestört werden, haben wir befohlen, diese Urkunde von daher jenen aufzuschreiben und durch die Autorität unseres Siegels zu befestigen; und wir haben sie bekräftigt unter dem Zeugnis unserer Getreuen und Dienstleute, deren Namen wir im Folgenden vermerkt haben: Heinrich von *Schowenberg*, Otto von Längenbach, freie und adlige Männer; von unseren Dienstleuten aber Alber von *Chunringin* und dessen Sohn Hademar, Heinrich Hunt, Erchinbert von Gors und dessen Bruder, Wolfger von *Scachesperch*, Wichard von Arnstein und viele andere mehr.

Verhandelt wurde dies im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1179, Indiktion 12, während der

ruhmreichste Kaiser der Römer Friedrich regierte im achtundzwanzigstem Jahr von dessen Königtum, im fünfundzwanzigsten von dessen Kaisertum. Gegeben in unserer Stadt Wien; glücklich und amen.

Edition: BUB I 56. Übersetzung: BUHLMANN.

Von der im Übrigen nicht erblichen babenbergischen Vogtei des endenden 12. Jahrhunderts zieht sich ein Entwicklungsstrang zum letztlich auch die Steiermark umfassenden babenbergischen Territorium und zur im späten 13. Jahrhundert begründeten habsburgischen Landesherrschaft. Wir erwähnen noch eine Urkunde Herzog Leopolds VI. von Österreich (1198-1230) über die Schenkung einer Martinskapelle bei Aich an das Kloster Admont:

**Quelle: Schenkung einer Martinskapelle an das Kloster Admont (1201 August 28)**

Leopold, durch die Gnade Gottes Herzog von Österreich und Steier, Sohn des großen Leopold, des Herzogs beider Länder, dem Herrn Abt Johann [I.] von Admont [1192-1202] und allen an diesem Ort Gott Dienenden auf ewig. Nicht allein den Gegenwärtigen, sondern auch der ganzen Generation, die kommen wird, zeige ich durch das vorliegende Schriftstück an, dass wir aus Rücksicht vor dem ewigen Lohn den Eifer beim Gottesdienst im Kloster Admont vergrößern wollen, dass wir uns um seinen Gottesdienst kümmern und [daher] übereignen eine freie Kapelle des heiligen Martin im Ennstal bei Aich beim Fluss Salzach, gelegen in unserer Herrschaft und von alters her vom Recht der Mutterkirche in Gröbming unabhängig, mit ganzem zugehörigen Recht und dem Kirchengebäude, mit Hörigen und zugehörigen Zehnten, mit Äckern, Wäldern, Weiden, Wiesen, bearbeitet und wüst, ausgewählt und ausgesucht, dem schon genannten Kloster zu ganzem Eigentum, indem wir festsetzen, dass für unsere Erlangung des ewigen Lichts und der [ewigen] Ruhe aus den Erträgen dieser Kapelle eine Beleuchtung mit zwei Kerzen auf ewig gestiftet wird, eine vor dem Altar der seligen Gottesmutter Maria, eine zweite aber vor dem Altar des heiligen Blasius, in der Nacht und am Tag immer brennend und zu ewigem Gedenken sowohl für uns als auch für unseren Vater und nicht zuletzt für den Herzog Ottokar von Steier und für alle unserer Vorfahren. Damit die Erinnerung an unsere Schenkung in allen Zeiten von nun an gültig und fest bestehen bleibt, haben wir befohlen, diese Urkunde daher aufzuschreiben und durch den Eindruck unseres Siegels zu befestigen.

Verhandelt wurde dies an dem Ort Admont im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1201, Indiktion 4, an den fünften Kalenden des September [28.8.] vor den Zeugen, deren Namen diese sind: der junge Graf von Bogen, Ulrich von Techendorf, Rapoto von Stein und dessen Bruder Konrad, Uvalchun von Griesbach, Adlige; Hartnid von Ort, Herand von *Uvildonie*, Billung von Kirchheim, Gundakar von Steier und dessen Bruder During, Ulrich von Kienow, Albero von Grimmenstein, der Mundschenk des Herzogs, Berthold von Emmerberg, der Truchsess des Herzogs, Rudolf von Simmering, der Kämmerer des Herzogs, Reinher von Tanne, Hildegim, der Küchenvorsteher, Wolkang, der Amman des Herzogs, und dessen Sohn Hildigrim, Gunder von Lasnich und viele andere mehr.

Edition: BUB I 118. Übersetzung: BUHLMANN.

**Beziehungen zum deutschen Königtum.** Nicht zuletzt auf Grund des zunehmenden Schwindens des eigenkirchlichen Verhältnisses zum Salzburger Erzbischof eröffneten sich für das Kloster Admont neue Perspektiven. (Rechts-) Beziehungen zum deutschen Königtum wurden aufgenommen, wie das nachstehende Privileg Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152-1190) zeigt. Das Kloster befand sich mit seinen ausgedehnten Besitzungen unter herrscherlichem Schutz, es wurden ihm die Regalien (*regalia imperii*) der Salzburger Kirche bestätigt, ebenso die Rechte an der Salz- und Erzgewinnung:

**Quelle: Diplom Kaiser Friedrichs I. für das Kloster Admont (1184 [ca. Mai 20])**

(C.) Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit. Friedrich, begünstigt durch göttliche Gnade Kaiser der Römer und Augustus. Die Würde der Vernunft und die Sorge um Gerechtigkeit ermahnen unsere Majestät und fordern, dass wir zur Sicherung und zum Schutz der Kirchen Gottes, denen wir durch göttliche Einrichtung nützlich und gnädig zu sein angehalten sind, die Tröstung unserer Gnade mild vergrößern, besonders aber bei jenen [Kirchen], von denen wir erwarten, Hilfe im Gebet und Hoffnung für unser Heil in Jesus Christus zu erhalten. Dergestalt hoffen wir nämlich durch das angestrebte Werk der Frömmigkeit bei trefflichen weltlichen Verfügungen

so zu sterben, dass wir durch den, der [den Menschen] gewogen ist und den Königen das Heil gibt, Anteil haben an der ewigen Schönheit. Daher mögen alle Getreuen des ganzen römischen Reiches, die gegenwärtigen und die zukünftigen, erfahren, dass wir, bewegt durch göttlichen Lohn und für unser Heil und das aller unserer Vorfahren und nicht zuletzt aus Rücksicht vor dem Gottesdienst und wegen der Teilhabe an guten Werken an den Gebeten der Admonter [Mönchs-] Gemeinschaft, [unter unseren Schutz nehmen] diese Admonter Kirche, den Abt, die Mönche und Brüder, die dort Gott dienen, die Hofgemeinschaft und alle Güter, die dem besagten Kloster gehören oder ihm vom Gründer Erzbischof Gebhard von Salzburg und dessen Nachfolgern oder von anderen Gläubigen übergeben oder die durch die Arbeit und den Eifer der Brüder vernünftig erworben wurden, wie es im Privileg des älteren [Erzbischofs] Konrad [I.] frommen Angedenkens und seiner anderen Nachfolger in klaren Worten steht, nämlich diese: Aus der Schenkung der Klostergründer und Salzburger Erzbischofs Gebhard guten Angedenkens im Admonter Tal den Grund für die Kirche des heiligen Blasius und was die Gräfin Hemma dort besaß; die Salzpfanne in der Nachbarschaft des Klosters bei Hall und der größte Teil des dazugehörenden Waldes; aus der Schenkung von [Gebhards] Nachfolgern, der Erzbischöfe Thiemo, Konrad und Eberhard, den Hof auf der anderen Seite des Tales, der Admont heißt, und den übrigen Wald und das Gut jenseits des Flusses Enns; Pfannen und Salinen bei Hall mit der Förderung am besagten Gewässer und den ganzen dazugehörenden Forst bei Weng mit den Neubruchzehnten; die Höfe Rudindorf, Gries, Plaberg, Ardning, Reuttal, Krumau, Johnbach und was die besagten Bischöfe gegeben haben zu vielfältigem Gebrauch in den Almen und Bergen, wo Salz gekocht und Eisen abgebaut wird, mit den Äckern, Wäldern, Weiden, Gewässern und Gewässerläufen vom Bach Selz bis zur Frenz und von der Laussach bis zum Schleifenbach, mit den Fischereien und Jagden in den besagten Grenzen und den Neubruchzehnten beim heiligen Gallus und aller Gerichtsbarkeit; im selben Tal und in den Wäldern oder Bergen, entfernt oder nahe gelegen oder in Kärnten oder in der [Steier-] Mark oder bei den anderen Gütern, dürfen sie [*die Mönche*] die Salz- oder Eisenadern oder die von Metallen beliebiger Art abbauen; aus der Schenkung des ersten Konrad auch das Spital Friesach mit den Gütern und allem Recht. Aus der Schenkung gewisser Adliger, nämlich Reinhers und Peters und anderer Verwandter des Abtes Liutold von Admont, die Allode Döbernitz und Kirchheim mit allem Zubehör; das Gut in Sagriz, das Gut in Kolbnitz, das Gut in Gne-sau und in Burgstall, das Gut in Tiebel und in Micheldorf; aus der Schenkung des Erzbischofs Konrad II. das Gut Rappatendorf und Gutenbrunn und Eich und andere Besitzungen der Frau Mathilde; aus der Schenkung des Erzbischofs Gebhard das Gut *Zezen* und Althofen und Lölling, das Gut in Pisweg und in Zosen; aus der Schenkung des Markgrafen Ottokar und seines Sohnes Herzog Ot[tokar] die Schoberalm mit dem dazugehörenden Gut, was sie bei Graslab und Pals haben; aus der Schenkung des Gebhard das Gut Teufenbach und Eichdorf, Furt mit allem Zubehör; was sie bei Gurzheim und Wenig und in den Tauern haben mit allem Zubehör; die Güter in Gries und Dietmannsdorf, Bärndorf, Singsdorf, Gstad, Strechau, Grünbühel mit allem Zubehör; aus der Schenkung des Erzbischofs Konrad I. das Gut Unterjaring; aus der Schenkung des Gebhard Oberjaring mit allem Zubehör; aus der Schenkung der Erzbischöfe Konrad und Eberhard das Gut Gottfrieds in Muchenau mit allem seinen Recht; das Gut Nassau und Felgitsch mit den dazugehörenden Besitzungen; das Gut *Auera* und Kulmberg; das Gut Lasselsdorf; den Wald, den Herzog Ottokar zwischen Lasnitz und Gams gegeben hat; das Gut Straßgang, das dem Markgrafen Gunther und dem Grafen Konrad von Bilstein gehört hat, und Stübing und Feistritz mit allem Zubehör, das sie an Gütern in der [Steier-] Mark haben; das Gut Radel, das den Grafen Weriant und Bernhard gehörte; was sie haben in Laufnitz[graben], Waltenbach, Kammern und Mautern; aus der Schenkung der Adligen Treboh und Thunewiz fünf Höfe bei der Brücke des heiligen Stephan mit der Mühle, was sie an Gütern haben beim heiligen Benedikt und in [Maria] Buch und Lobming und *Crotindorf* und Krowat und beim Fluss Mur und am Liesing und bei Langau und Katsch; aus der Schenkung Adliger die Güter Mitterndorf und Bichelwang und Selsnitz; aus der Schenkung des Erzbischofs Eberhard II. 2 Mansen im Ort Dechantskirchen; aus der Schenkung Adliger das, was sie besitzen in Würflach, Pottschach, Gainfarn, Pfaffstetten, Möllersdorf, Eichau und *Vosindorf*; aus der Schenkung von Weland und dessen Frau Judith das Gut Krowat und *Wrvelath* und den Weinberg Gumpoldskirchen; aus der Schenkung des Erzbischofs Gebhard Rust, Arnsdorf, Wölbling, Winden mit deren Zubehör; in der Wachau das, was der Graf von Wolfratshausen in Brunnen, was der Vogt Friedrich in Judenau und was Gottfried von Wetterfeld ihnen gegeben haben; aus der Schenkung Adliger einen Weingarten in Krems mit einer Mühle und das, was sie dort und am Pillach und in Österreich ob Enns und in Kirchdorf haben; das Gut bei Hall, das [Gut] des Herzogs heißt; alles, was sie besitzen um den Hausruck und um Wels; bei Trischnitz und an der Laussach Güter; aus der Schenkung Adliger die Güter Hagenberg, Weißenbach, Öblarn, Kunagrün, Schladming; aus der Schenkung der Erzbischöfe in Untermanning, Bruckern, Irntal, *Tutsinpah*, Eich, Winklern, Eberhartingen [und] Hofmanning, was sie gekauft haben; das Gut in Ober- und Unterhaus, im Ennswald und die Güter Radstadt, *Scratin-*



*gastei, Vrizinwalde*, Pongau mit allen Neubruchzehnten bis nach *Horiginpruke*; das Gut Mitterhofen, Wenig, Elmau, vom Erzbischof Gebhard geschenkt; vom Erzbischof Konrad I. Kuchl, einen Hof in Salzburg, Hirschalm mit dem Zubehör; im Ort Hall das, was sie vom Grafen Bertold und vom Pfalzgrafen Otto durch Schenkung oder Tausch erhalten haben; aus der Schenkung Adliger das, was sie haben in Bergen, Imelkam, Sauerlach, Weilbach, Wettelkam, Frasdorf, Kronberg und anderswo in Bayern; das Gut Elsendorf, was Ulrich und Bernhard gehört hatte, und alles, was sie dort gekauft haben. Daher haben wir anerkannt, dass dies alles, was die Admonter Kirche in den vorgenannten Orten und anderswo gleich rechtmäßig besitzt und was auch immer ihr zukommt an Ländereien, Äckern, Weinbergen, Gewässern und Gewässerläufen, Wäldern, Weiden, Wiesen, beackerten und wüsten Orten, in und auf der Erde und was sie [*die Mönche*] auch immer nach den ihnen bewilligten Privilegien rechtmäßig besitzen oder mit Hilfe Gottes in Zukunft gerecht erwerben werden, unter den Achseln und Flügeln der kaiserlichen Majestät bewahrt werden soll, und wir haben bestimmt, dass das, was sie an Regalien des Reiches von der Salzburger Kirche als Zuwendung empfangen haben und besitzen, verteidigt werden muss, damit sie das in geschuldeter Unversehrtheit des Nutzens innehaben. Zur Vergrößerung der kaiserlichen Gnade bewilligen wir ihnen mildtätig auch und versichern, dass keiner der Vögte oder der anderen Richter in weltlichen Gerichten im ganzen [Admont-] Tal irgendein Recht beanspruchen kann, aber dass sie freigebig für den Abt und dessen Brüder sorgen, wie sie es bisher getan haben. Darüber hinaus fügen wir durch die Kraft des Privilegs hinzu, dass das, auf welche Weise Graf Gebhard von Burghausen, einst Vogt dieses Klosters, und sein Nachfolger, unser Onkel, Herzog Heinrich [II.] von Österreich, die Vogtei dieses Klosters innehatten und wie derselbe Herzog Heinrich und sein Sohn Leopold [V.] ihre Privilegien dieser Kirche versicherten, somit unverrückbar beachtet werde, nämlich dass weder die Vögte noch deren Getreue Gerichtsgefälle, Banngebühren, Getreide- und Viehleistungen von diesen Brüdern und deren Leuten eintreiben dürfen; darüber hinaus, dass kein Vogt noch andere Mächtige Güter der Vogtei dieses Klosters auf irgendeine Weise verleihen, aber dass sie [*die Vögte*] ihre Getreuen und Freunde durch so große Zuneigung der Liebe als Schutzherrn und Verteidiger des Klosters einsetzen. Wir bestimmen, dass dies auch im ganzen Land des Herzogs von Steier, unseres Verwandten, und in Kärnten auf ewig beachtet werden soll. Im ganzen Land des Herzogs von Steier darf von ihnen [*den Mönchen*] kein Zoll eingetrieben werden, wie Herzog Ottokar [IV., 1164-1192] und dessen Vater den Brüdern der schon genannten Kirche bewilligt haben. Und wir bewilligen und versichern und bestätigen und bestimmen und setzen durch kaiserliche Autorität fest, dass überhaupt keine Person, niedrig oder hoch, weltlich oder kirchlich es wage, dieses Schriftstück unserer Autorität durch irgendwelches Unrecht oder durch Verleumdung anzugreifen. Wer dies macht, möge als Majestätsverbrecher 50 Mark reinen Goldes als Strafe zahlen, die eine Hälfte an den Fiskus der kaiserlichen Kammer und das Übrige an die Unrecht erleidende Kirche. Die Zeugen dieser Sache sind: Erzbischof Konrad von Mainz, Erzbischof Philipp von Köln, Bischof Hermann von Münster, Bischof Martin von Meißen, der Erwählte [Bischof] von Lübeck, Herzog Leopold von Österreich, Herzog Friedrich von Schwaben, Graf Ludwig von Spitzenberg, Graf Engelbert von Görz, Graf Heinrich von Diez, Otto von [Neu-] Lengbach, Erkimbart von Hagenau, Engelschalk von Urach, Lutwin von Sonnenberg, Ulrich von Staatz, Heinrich von Dunkelstein und viele andere mehr.

Zeichen des Herrn Friedrich, des unüberwindlichsten Kaisers der Römer. (M.)

Ich, Gottfried, Kanzler des kaiserlichen Hofes, habe statt des Erzkanzlers Konrad, des Erzbischofs des Mainzer Bischofssitzes, rekognisiert.

Getätigt wurde diese im Jahr der Fleischwerdung des Herrn 1184, Indiktion 2, während der Herr Friedrich, der ruhmreichste Kaiser der Römer regierte, im 34. Jahr von dessen Königtum, im 33. aber von dessen Kaisertum; glücklich, amen. Gegeben in Mainz. (SP.D.) [BUHLMANN]

Edition: MGH DFI 856. Übersetzung: BUHLMANN.

**Grundherrschaft.** Das eben vorgestellte Diplom Kaiser Friedrichs I. gibt uns noch Einblick in die Grundherrschaft des Klosters Admont. Die Urkunde nennt als Grundausrüstung die Zuwendungen von Hemma und Erzbischof Gebhard, erwähnt zudem die Schenkungen weiterer Salzburger Erzbischöfe und die Güterübertragungen von Seiten Adliger. Alles in allem entstand ein vom Kloster abhängiger Großgrundbesitz, der in und um Admont konzentriert war, aber auch nach Ober- und Niederösterreich, Kärnten, Salzburg, Tirol und Bayern reichte. Im hohen Mittelalter war der Besitz – wie bei den benediktinischen Klöstern üblich – in Form einer klassischen, geistlichen Grundherrschaft organisiert, wie wir sie auch vom Kloster St. Georgen im Schwarzwald her kennen. Neben den Erträgen aus der Landwirtschaft ein-

schließlich der Einnahmen aus den umfangreichen Wäldern und Forsten war für Admont von Anfang an die wirtschaftliche Nutzung von Salinen (etwa in Hall bei Admont) von großer Wichtigkeit. Hinzu kamen, z.B. auch unter Abt Wolfhold bezeugt, die Erträge aus dem Erzbergbau.

## C. Ausblick, Zusammenfassung

**St. Georgen im Mittelalter.** Das Kloster St. Georgen im Schwarzwald war eine Gründung der cluniazensich-hirsauischen Reformbewegung im Jahr 1084. Unter Abt Theoger (1088-1119) entwickelte sich die Mönchsgemeinschaft vermittels der St. Georgener Reform zu einem Mittelpunkt benediktischen Reformmönchtums. Das 12. Jahrhundert als St. Georgener Jahrhundert kann dann als Blütezeit des Klosters betrachtet werden. Das Aussterben der Zähringer, der St. Georgener Klostersvögte, im Jahr 1218 brachte die Vogtei an den staufischen König Friedrich II. (1212/15-1250), der in einer Urkunde vom Dezember 1245 der Mönchsgemeinschaft ihre Privilegien bestätigte, nicht ohne auf die staufische Vogtei und auf die daraus abgeleiteten Rechte zu verweisen. Die späte Stauerzeit leitete den wirtschaftlichen und geistig-religiösen Niedergang St. Georgens ein. Aspekte dieser Entwicklung waren: die Brandkatastrophe von 1224, die das Kloster zerstörte – der Neubau wurde 1255 geweiht; der Verfall der klösterlichen Disziplin und der mönchischen Bildung; Verluste an Gütern und Rechten durch Entfremdung, Verkauf und Misswirtschaft; innere Unruhen im Klosterkonvent – u.a. soll der Abt Heinrich III. (1335-1347) durch seinen Nachfolger Ulrich II. (1347, 1359) ermordet worden sein. Erst die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert brachte unter dem reformerischen Abt Johann III. Kern (1392-1427) eine Neuorientierung monastischen Lebens und damit einen Wandel zum Besseren. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts geriet das Schwarzwaldkloster im Zuge von Landsässigkeit und Landstandschaft in den Sog der württembergischen Landesherrschaft. Das Jahr 1536 brachte dann mit der Begründung der württembergischen Landeshoheit über St. Georgen und mit der Einführung der Reformation eine Zäsur, die die Existenz des Klosters ganz wesentlich in Frage stellte. Das katholische Kloster und seine Mönche fanden eine neue Heimat im österreichisch-habsburgischen Villingen, während sich in St. Georgen eine Gemeinschaft mit evangelischer Klosterordnung unter evangelischen Äbten etablierte (1566).

**Admont im Mittelalter.** Das 1074 gegründete Kloster (Stift) Admont war im 12. Jahrhundert von St. Georgen aus reformiert worden. Mit Abt Wolfhold (1115-1137) und Abt Gottfried (1138-1165) kamen Mönche aus St. Georgen nach Admont, die das Kloster nach Hirsau-St. Georgener Vorbild formten. So wurde Admont unter diesen zwei Äbten zum Ausgangspunkt weiterer Klosterreformen, die die historische Forschung unter dem Namen der Admonter Reform einreihet. Letztere erfasste u.a. die Klöster Attel, Benediktbeuren, Göttweig, Michelsberg, Prüll, St. Lambrecht oder Weihenstephan sowie die Priorate und Frauenklöster Bergen, Neuburg a.d. Donau und St. Georgen am Längsee. Admont erlangte gegen Ende des 12. Jahrhunderts auch Privilegierungen der deutschen Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) und Heinrich VI. (1190-1197) (Nennung der *regalia imperii* im Besitz des Klosters),

weiter das Recht des Gebrauchs der Mithra (1230). Die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts sah dann auch durch äußere Ereignisse den inneren Verfall der Abtei, ab 1328 verband sich Admont u.a. mit den Klöstern St. Emmeram, Kremsmünster, Göttweig und Melk, im 15. Jahrhundert kam es zu Reformansätzen, die aber kaum etwas bewirkten. Im 16. Jahrhundert befand sich das Stift wirtschaftlich im Niedergang. Gegenreformation und innere Reformen führten danach zum Aufstieg der Gemeinschaft und zu deren Weiterbestehen bis in die heutige Zeit.

**Vergleiche.** Wir beschränken uns auf die wesentlichsten Punkte. Die Klöster St. Georgen im Schwarzwald und Admont waren benediktinische Reformklöster der hochmittelalterlichen Kirchen- und Klosterreform. Während St. Georgen aber von Anfang an cluniazensisch-hirsauisch ausgerichtet war, blieb Admont zunächst der junggorzischen Richtung des Reichsmönchtums verhaftet. Dem entsprach die voneinander verschiedene verfassungsrechtliche Grundlage der zwei Klöster. Eine mit der *libertas Romana* begabte Mönchsgemeinschaft mit freier Abts- und Vogtwahl und die „Freiheit“ des Klosters stehen am Anfang der St. Georgener Geschichte, die Entwicklung des Klosters Admont beginnt mit dessen Stellung als Eigenkloster der Salzburger Erzbischöfe. Die Admonter Äbte Wolfhold und Gottfried, die aus St. Georgen im Schwarzwald kamen, führten das Ennstalkloster der hirsauischen Reform St. Georgener Prägung zu. In der Folge emanzipierte sich Admont zunehmend von seinem Eigenkirchenherrn, die Entfaltung der Admonter Klosterreform begann, die als Fortsetzung der St. Georgener Reform den südostdeutschen und österreichischen Raum umfasste. Es gilt damit das Schema der hochmittelalterlichen benediktinischen Reformbewegungen im süddeutschen Raum:

Cluny -> Hirsau -> St. Georgen im Schwarzwald -> Admont

Dabei können wir die Vielfalt der Beziehungen der Klöster untereinander auf Grund der nur Teileinblicke gestattenden Quellenlage kaum erfassen. Immerhin ist in den voranstehenden Kapiteln mancher Verbindung zwischen den Reformklöstern St. Georgen und Admont nachgespürt worden. Für das 12. Jahrhundert bleibt nun festzuhalten, dass hinsichtlich des Zusammenwirkens von Schwarzwald- und Ennstalkloster den Äbten Theoger von St. Georgen, Wolfhold und Gottfried von Admont eine überragende Rolle zugekommen ist. Diese drei Persönlichkeiten haben ohne Zweifel einen wesentlichen Beitrag zur benediktinischen Reformbewegung des hohen Mittelalters geleistet.

## D. Anhang

### Regententabelle: Äbte des Klosters St. Georgen

1084/6-1087	Heinrich I. (Abt)
1087-1088	Konrad
1088-1119	Theoger
1119-1134	Werner I. von Zimmern
1134-1138	Friedrich
1138-1145	Johann von Falkenstein
1145-1154	Friedrich (2. Mal)
1154-1168	Guntram (= Sintram)

1168-1169	Werner II.
1169-1187 bzw. -n.1193/94	Manegold von Berg
1187-1191	Albert
1191-n.1193/94	Manegold von Berg (2. Mal?)
1191?-1209	Dietrich
1209, 1221	Burchard
1220-1259	Heinrich II. [...]

#### **Regententabelle: Äbte des Klosters Admont**

1074-1075	Arnold (Administrator)
1075-1090	Isingrim (Abt)
1090-1101	Giselbert
1101-1104	Pezeman (? , Abt von Lambach, Administrator?)
1104-1107	Heinrich I. (Abt)
1107-1112	Wezilo (Abt von Lambach)
1112-1115	Otto (Prior, Administrator)
1115-1137	Wolfhold von St. Georgen
1138-1165	Gottfried I. von St. Georgen
1165-1171	Liutold von Tovernich
1171-1172	Rudolf I.
1172-1177	Irimbert
1178-1189	Isinrich
1189-1199	Rudolf II.
1192-1202	Johann I.
1202-1205	Rudiger
1205-1207	Wolfram
1207-1226	Gottfried II.
1226-1229	Wichpoto
1229-1231	Berthold I. [...]

## **Anmerkungen**

*Abschnitt A, Kapitel I:* Quelle: Notitiae foundationis; BUHLMANN, Gründung und Anfänge. - BUHLMANN, Benediktinisches Mönchtum; BUHLMANN, Besitz; BUHLMANN, Südwestdeutschland; GB V; 900 Jahre St. Georgen, WOLLASCH, Anfänge; WOLLASCH, Cluny.

*Abschnitt A, Kapitel II:* BUHLMANN, Gründung und Anfänge; BUHLMANN, Theoger; GB V; WOLLASCH, Anfänge.

*Abschnitt A, Kapitel III:* Quelle: Vita Theogeri; BUHLMANN, Theoger. - BAUERREIß, St. Georgen; BUHLMANN, Reformmittelpunkt; GB V; WOLLASCH, Anfänge.

*Abschnitt A, Kapitel IV:* Quelle: BUHLMANN, Päpste; BUHLMANN, Urkunde; 900 Jahre St. Georgen. - GB V; GP II,1; WOLLASCH, Anfänge.

*Abschnitt A, Kapitel V:* BUHLMANN, Manegold; BUHLMANN, Päpste; BUHLMANN, Urkunde.

*Abschnitt A, Kapitel VI:* Quelle: Continuatio Admuntensis. - BAUERREIß, St. Georgen; BUHLMANN, Manegold; BUHLMANN, Päpste.

*Abschnitt B, Kapitel I:* Quelle: SUB I 13; LIST, Admont. - BIRNBACHER, Erzbischöfe; GB III; STEINBÖCK, Gebhard; STEINBÖCK, Gründung; WEINFURTER, Bistumsreform.

*Abschnitt B, Kapitel II:* Quelle: Annales Admuntenses; Continuatio Admuntensis; SUB II 155. - BIRNBACHER, Erzbischöfe; GB III; LIST, Admont; SCHREINER, Untersuchungen.

*Abschnitt B, Kapitel III:* GB III; SEEBERG, Nonnenbrevier.

*Abschnitt B, Kapitel IV:* Quellen: LIST, Admont; SUB II 298; Annales sancti Georgii. - BIRNBACHER, Erzbischöfe; FAUST, Gottfried; GB III; Gottfried von Admont: Opera; GP I; SCHREINER, Untersuchungen.

*Abschnitt B, Kapitel V:* Quellen: Wilhelm von Hirsau: Constitutiones; Vita Gebhardi, Thiemonis; SUB II 237; Vita Chuonradi, - ARNOLD, Monastische Reform; BAUERREIß, St. Georgen; BIRNBACHER, Erzbischöfe; BUHLMANN, Reformmittelpunkt; GB II; GB III; MEZLER-ANDELBERG, Klosterreform; MGH Nercrol. I-III; TOMASCHEK, Admonter Reform.

*Abschnitt B, Kapitel VI:* Quellen: Admonter Briefsammlung. Admont, Nr.14, 35. - BRAUN, Irimbert; BAUERREIß, St. Georgen; BIRNBACHER, Erzbischöfe; BUHLMANN, Reformmittelpunkt; GB III; TOMASCHEK,

Admonter Reform.

*Abschnitt B, Kapitel VII:* Quelle: LIST, Admont. - BRAUN, Irmbert; GB II; GB III.

*Abschnitt B, Kapitel VIII:* Quellen: BUB I 56, 118; MGH DFI 856. - GB III; LIST, Admont.

*Abschnitt C:* BUHLMANN, Benediktinerkloster St. Georgen; GB III; GB V; LIST, Admont.

*Abschnitt D:* GB III; GB V.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie

Admont, bearb. v. S. HAERING, in: LThK 1, Sp.161f

Admont, bearb. v. A. KRAUSE, in: LexMA 1, Sp.156f

Die Admonter Briefsammlung (nebst ergänzenden Briefen), hg. v. G. HÖDL u. P. CLASSEN (= MGH. Epistolae. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit, Bd.6), München 1983

AMON, K, LIEBMANN, M. (Hg.), Kirchengeschichte der Steiermark, Graz-Wien-Köln 1993

ANDELBERG, H.J., Die rechtlichen Beziehungen des Klosters Admont zum Salzburger Erzbischof während des 12. Jahrhunderts, in: ZHVSt 44 (1953), S.31-46

Annales Admontenses, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 9, S.569-579

Annales sancti Georgii in Nigra Silva, hg. v. G.H. PERTZ, in: MGH SS 17, S.295-298

ARNOLD, K., Admont und die monastische Reform des 12. Jahrhunderts, in: ZRG KA 89 (1972), S.350-369

ASPh = Anzeiger für slavische Philologie

BALTL, H., Der heilige Amandus, Admont und das frühe Christentum im steirischen Ennstal, in: BIHK 53 (1979), S.2-9

BAUERREIß, R., St. Georgen im Schwarzwald, ein Reformmittelpunkt Südostdeutschlands im beginnenden 12. Jahrhundert, in: 900 Jahre St. Georgen, S.22-33

BeitrMAArchÖ = Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich

Benedictus - Symbol abendländischer Kultur, v. F. DE CLOEDT, V. DAMMERTZ u.a., Darmstadt 1997

BIRNBACHER, K., Die Erzbischöfe von Salzburg zur Zeit des Investiturstreites (1060-1164) (= SMGB Ergbd.41), St. Ottilien 2001

BIHK = Blätter für Heimatkunde

BODO, I., Geschichte des Benediktinerstiftes Ossiach, Diss. Wien 1966

BRACKMANN, A., Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz (= Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia, Bd.1) Berlin 1912

BRANDENSTEIN, W., Der Name Admont, in: BIHK 20,3 (1946), S.11-15

BRAUN, J.W., Die Überlieferung der Schriften Gottfrieds und Irmberts von Admont, Diss. Gießen 1967

BRAUN, J.W., Irmbert von Admont, in: FMSt 7 (1973), S.266-323

BRAUN, J.W., Einige Bemerkungen zur Beurteilung der „Admonter Reform“ sowie der Äbte Gottfried und Irmbert von Admont in der neueren Literatur, in: SMGB 87 (1976), S.431-434

BUB = Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich

BUHLMANN, M., St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens TI.I = VA 2), St. Georgen 2002

BUHLMANN, M., Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens TI.II = VA 3), St. Georgen 2002

BUHLMANN, M., Manegold von Berg – Abt von St. Georgen, Bischof von Passau (= VA 4), St. Georgen 2003

BUHLMANN, M., Die Urkunde Papst Alexanders III. für das Kloster St. Georgen (= VA 5), St. Georgen 2003

BUHLMANN, M., Abt Theoger von St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens TI.III = VA 7), St. Georgen 2004

BUHLMANN, M., Die Päpste in ihren Beziehungen zum mittelalterlichen Kloster St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens TI.IV = VA 8), St. Georgen 2004

BUHLMANN, M., Benediktinisches Mönchtum im mittelalterlichen Schwarzwald. Ein Lexikon, TI.1: A-M, TI.2: N-Z (= VA 10/1-2), St. Georgen 2004, <sup>2</sup>2006

BUHLMANN, M., Besitz, Grundherrschaft und Vogtei des Klosters St. Georgen im hohen Mittelalter (= Q.TI.VI = VA 11), St. Georgen 2004

BUHLMANN, M., St. Georgen als Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens TI.VIII = VA 20), St. Georgen 2005

BUHLMANN, M., Das Benediktinerkloster St. Georgen. Geschichte und Kultur (= VA 21), St. Georgen 2006

Continuatio Admuntensis a.1140-1250. 1425, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 9, S.579-593

DA = Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters

EIBNER, C., PRESSLINGER, H., Archäologische Zeugnisse des Admonter Eisenerzbergbaus und der Verhüttung im 12. Jahrhundert, in: BeitrMAArchÖ 6 (1990), S.43-63

Ergbd. = Ergänzungsband

FAUST, U., Gottfried von Admont. Ein monastischer Autor des 12. Jahrhunderts, in: SMGB 75 (1964), S.271-359

FIALA, V.E., Eine unbekannte Urkunde Alexanders III. für Admont, in: MIÖG 60 (1952), S.355-358

FICHTENAU, H. VON, Wolfger von Prüfening, in: MIÖG 51 (1937), S.313-357

FMSt = Frühmittelalterliche Studien

FRITZ, A., Das große Hemma-Buch. Hemma von Friesach-Zeltschach, Markgräfin im Sanntal, Stifterin von Gurk und Admont, Klagenfurt 1980

GB = Germania Benedictina

Gerho(c)h von Reichersberg, bearb. v. H.H. KORTÜM, in: LexMA 4, Sp.1320ff

Germania Benedictina, hg. v.d. bayerischen Benediktinerakademie München in Verbindung m.d. Abt-Herwegen-Institut Maria Laach

Bd.2: HEMMERLE, J., Die Benediktinerklöster in Bayern, Ottobeuren 1970

Bd.3: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. v. U. FAUST u. W. KRASSNIG, TI.1: Admont - Göttweig, St. Ottilien 2000; TI.2: Gries bei Bozen - Mondsee, St. Ottilien 2001; TI.3: Ober(n)burg - Wieting, St. Ottilien 2002

Bd.5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. v. F. QUARTHAL, Ottobeuren 1976

Germania pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII (= Regesta pontificum Romanorum):

Bd.I: Provincia Salisburgensis et episcopatus Tridentinus, bearb. v. A. BRACKMANN, 1911, Ndr Berlin 1960

Bd.II,1: Provincia Maguntinensis. Dioeceses Eichstetensis, Augustensis, Constantiensis I, bearb. v. A. BRACKMANN, 1923, Ndr Berlin 1960

GOEZ, W., Kirchenreform und Investiturstreit (910-1122) (= Urban Tb 462), Stuttgart-Berlin-Köln 2000

Gottfried von Admont: Venerabili Godfrefridi abbatis Admontensis opera omnia, hg. v. B. PEZ, Paris 1854

Gottfried I. [Abt von Admont], bearb. v. H. v. ZEISSBERG, in: ADB 9 (1879), S.460

Gottfried, Abt von Admont, bearb. v. P. CLASSEN, in: NDB 6 (1964), S.669f

HALLINGER, K., Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter 2 Tle. (= Studia Anselmiana 22-25), Rom 1950/51

HARTMANN, W., Der Investiturstreit (= EdG 21), München 1993

Herrad von Landsberg, bearb. v. M. GRAMS-THIEME, in: LexMA 4, Sp.2179f

HÖRBERG, N., Libri Sanctae Afrae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (= MPIG 74), Göttingen 1983

Irimbert [Abt von Admont], bearb. v. H. v. ZEISSBERG, in: ADB 14 (1881), S.583

JAKOBS, H., Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits (= Bonner Historische Abhandlungen, Bd.4), Köln-Graz 1961

JbLkNÖ = Jahrbuch für Landeskunde Niederösterreichs

KAFKA, A., Die heilige Hemma von Gurk, Klagenfurt <sup>3</sup>1974

KLEBEL, E., Die Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik, TI.12: Die Salzburger Annalen in ihrem Verhältnis zu den Handschriften von Garsten, Admont und Vorau, in: JbLkNÖ NF 21 (1928), S.43-185

KIENAST, F.A., Admont im unteren Ennsthale und seine Umgebung, Graz 1885

KRAUSE A., Das Blasiusmünster in Admont (= Kunst der Heimat. Reihe 3), Linz 1965

KRAUSE A., Das steirische Benediktinerstift Admont in seinen Beziehungen zu Kärnten, in: Carantia I 162 (1972), S.417-435

LAMPEL, L., Über die Benützung von Bruns „Sachsenkrieg“ in den Melker und Admonter Annalen, in: MIÖG Ergbd.6 (1901), S.172-184

LAUDAGE, J., Gregorianische Reform und Investiturstreit (= EdF 282), Darmstadt 1993

Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., 1980-1997, Ndr Stuttgart-Weimar 1999

Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., Freiburg-Basel-Wien <sup>2</sup>1986

LIST, R., Stift Admont 1074-1974. Festschrift zur Neunhundertjahrfeier, Ried i.I. 1974

MANNEWITZ, M., Stift Admont. Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte, Ausstattung und Ikonographie der Klosteranlage (= Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd.31), München 1989

MARTIN, F., Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Salzburg von 1106-1246, in: MIÖG Ergbd. 9 (1915), S.559-765

- MAYER, F.M., Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite, Innsbruck 1883
- MEZLER-ANDELBERG, H.J., Die rechtlichen Beziehungen des Klosters Admont zum Salzburger Bischof während des 12. Jahrhunderts, in: ZHVSt 44 (1953), S.31-46
- MEZLER-ANDELBERG, H.J., Admont und die Klosterreform zu Beginn des 12. Jahrhunderts, in: ZHVSt 47 (1956), S.28-42
- MEZLER-ANDELBERG, H.J., Blasiuspatrozinien in Steiermark, in: BIHk 30 (1956), S.101-109
- MGH = Monumenta Germaniae Historica: DFI = Urkunden Friedrichs I., Necrol. = Necrologia Germaniae, SS = Scriptores (in Folio)
- MGSL = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
- MHDC = Monumenta Historica Ducatus Carinthiae
- MIGNE, J.-P. (Hg.), Patrologiae cursus completus sive bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica, omnium ss. patrum, doctorum scriptorumque ecclesiasticorum. Series Latina, Paris 1854ff
- MIÖG = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtskunde
- MITIS, O. v., Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen, 5 H., Wien 1906-1912
- Monumenta Germaniae Historica. Diplomata. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser  
Bd.10,4: Die Urkunden Friedrichs I. 1181-1190, bearb. v. H. APPELT, Hannover 1990
- Monumenta Germaniae Historica. Necrologia Germaniae  
Bd.1: Dioecesis Augustensis, Constantiensis, Curiensis, hg. v. F.L. BAUMANN, 1888, Ndr München 1983  
Bd.2: Dioecesis Salisburgensis, hg. v. S. HERZBERG-FRÄNKEL, 1904, Ndr München 1983  
Bd.3: Dioecesis Brixinensis, Frisingensis, Ratisbonensis, hg. v. F.L. BAUMANN, 1905, Ndr München 1983
- Monumenta Germaniae Historica. Scriptores (in Folio)  
Bd.9: [Chronica et annales aevi Salici], hg. v. G.H. PERTZ, 1851, Ndr Stuttgart 1968  
Bd.11: [Historiae aevi Salici], hg. v. G.H. PERTZ, 1854, Ndr Stuttgart 1963  
Bd.12: [Historiae aevi Salici], hg. v. G.H. PERTZ u.a., 1856, Ndr Stuttgart 1968  
Bd.15,2: [Supplementa tomorum I-XII, pars III. Supplementum tomi XIII], hg. v. G. WAITZ u.a., 1888, Ndr Stuttgart-New York 1963
- Monumenta Historica Ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten, Bd.1: Die Gurker Geschichtsquellen 864-1232, hg. v. A. VON JAKSCH, Klagenfurt 1896
- 900 Jahre Stadt St. Georgen im Schwarzwald 1084-1984. Festschrift, hg. v.d. Stadt St. Georgen, St. Georgen 1984
- Notitiae fundationis et traditionum monasterii S. Georgii in Nigra Silva, hg. v. O. HOLDER-EGGER, in: MGH SS 15,2, S.1005-1023
- PL = MIGNE, Patrologia Latina
- POSCH, F., Siedlungsgeschichte der Oststeiermark, in: MIÖG Ergbd. 13 (1941), S.387-679
- PRESSLINGER, H., EIBNER, C., Die Eisenhütte des Abtes Wolfhold von Admont auf dem Dürrnschöberl, in: Da schau her 3,5 (1982), S.15ff
- Regesta pontificum Romanorum: JAFFÉ, P. (Hg.), Ab condita ecclesia ad annum post christum natum MCXCVIII, Bd.2, bearb. v. S. LÖWENFELD, <sup>2</sup>1888, Ndr Graz 1956
- Salzburger Urkundenbuch, hg. v.d. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde  
Bd.1: Traditions-codices, bearb. v. W. HAUTHALER, Salzburg 1910  
Bd.2: Urkunden von 790-1199, bearb. v. W. HAUTHALER u. F. MARTIN, Salzburg 1916
- Sankt Georgen im Schwarzwald, bearb. v. A. ZETTLER, in: LexMA, Bd.7, Sp.1158f
- SCHLESNIKER H., Zum Namen Admont, in: ASPH 7 (1974), S.1-6
- SCHMALE, FRANZ-JOSEF, Die österreichische Annalistik im 12. Jahrhundert, in: DA 31 (1975), S.144-203
- SCHREINER, K., Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 31), Stuttgart 1964
- SEEBERG, S., Die Illustrationen im Admonter Nonnenbrevier von 1180. Marienkrönung und Nonnenfrömmigkeit – Die Rolle der Brevierillustration in der Entwicklung der Bildthemen im 12. Jahrhundert (= Imagines Medii Aevi, Bd.8), Wiesbaden 2002
- SEMMLER, J., Lampert von Hersfeld und Gisilbert von Hasungen, in: SMGB 67 (1956), S.261-276
- SMGB = Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige
- STEINBÖCK, W., Erzbischof Gebhard von Salzburg (1060-1088). Ein Beitrag zur Geschichte Salzburgs im Investiturstreit (= Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg, Bd.4), Wien-Salzburg 1972
- STEINBÖCK, W., Die Gründung des benediktinischen Reformklosters Admont. Ein Beitrag zur neunhundertjährigen Geschichte seines Bestehens, in: SMGB 84 (1973), S.52-81
- StUB = Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark

- SUB = Salzburger Urkundenbuch
- SWOBODA, K.M., Die Bilder der Admonter Bibel des 12. Jahrhunderts, in: Neue Aufgaben der Kunstgeschichte 1935, S.47-63
- TOMASCHEK, J., St. Georgen und die „Admonter Reform“. Die Beziehungen zwischen dem Schwarzwaldkloster und der steirischen Benediktinerabtei Admont im 12. Jahrhundert, in: 900 Jahre St. Georgen, S.34-44
- TOMASCHEK, J., Hemma-Gedenken und Hemma-Verehrung im Benediktinerstift Admont, in: Hemma von Gurk (= Ausstellungskatalog), Klagenfurt 1988, S.127-140
- UB LoE = Urkundenbuch des Landes ob der Enns
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns, hg. v. Verwaltungsausschuss des Museums Franciscocarinum zu Linz, Bd.2: 777-1230, Wien 1856
- Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark, bearb. v. J. ZAHN  
Bd.1: 789-1192, Graz 1875  
Bd.2: 1192-1246, Graz 1879
- Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich (= Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Dritte Reihe):  
Bd.1: Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215, bearb. v. H. FICHTENAU u. E. ZÖLLNER, Wien 1950
- Vita Chuonradi, v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 11, S.62-77
- Vita Gebehardi archiepiscopi Salisburgensis auctore monacho Admuntensi, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 11, S.17-33
- Vita Gebehardi, Thiemonis, Chunradi, Eberhardi, Chunradi II. archiepiscoporum cum Chronico Admuntens, hg. v. W. WATTENBACH, in: MGH SS 11, S.33-49
- Vita Theogeri abbatis S. Georgii et episcopi Mettensis, hg. v. P. JAFFÉ, in: MGH SS 12, S.449-479
- WEINFURTER, S., Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. (1106-1147) und die Regularkanoniker (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd.24), Köln-Wien 1975
- WICHNER, J., Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont  
Bd.1: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1177, Admont 1874  
Bd.2: Von der Zeit des Abtes Isenrik bis zum Tode des Abtes Heinrich II. (1178-1297), Admont 1876
- WICHNER, J., Das ehemalige Nonnenkloster OSB zu Admont in Steiermark, Österreich, in: SMGB 2 (1881), S.75-86, 288-319
- WICHNER, J., Übersichtstabelle betreffend den Bestand an Original-Urkunden mit Acten im Archive des Stiftes Admont im Jahre 1883 (= Ausstellungskatalog), Graz 1883
- WICHNER, J., Katalog der Handschriften im Stift Admont, 1888, Ndr Ann Arbor 1980
- WICHNER, J., Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht, Graz 1892
- WICHNER, J., Das Benedictiner-Stift Admont in Steiermark in seinen Beziehungen zum Erzstifte und Lande Salzburg, in: MGSL (1896), S.133-181, 185-251
- Wilhelm von Hirsau: Sancti Willhelmi Constitutiones Hirsaugienses (seu Gengenbacenses), in: PL 150, Sp.923-1146
- WOLLASCH, H.-J., Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer Reform (= FOLG 14), Freiburg i.Br. 1964
- WOLLASCH, H.-J., Die Benediktinerabtei St. Georgen im Schwarzwald und ihre Beziehungen zu Klöstern westlich des Rheins, in: 900 Jahre St. Georgen, S.45-61
- WOLLASCH, J., Cluny, Licht der Welt. Aufstieg und Niedergang der klösterlichen Gemeinschaft, Zürich 1996
- ZHVSt = Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark
- ZIMMERMANN, G., Wilhelm von Hirsau, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Bd.9, hg. v. M. MÜLLER u. R. UHLAND, Stuttgart 1963, S.1-17

---

Text aus: Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen, Heft 22, St. Georgen 2006